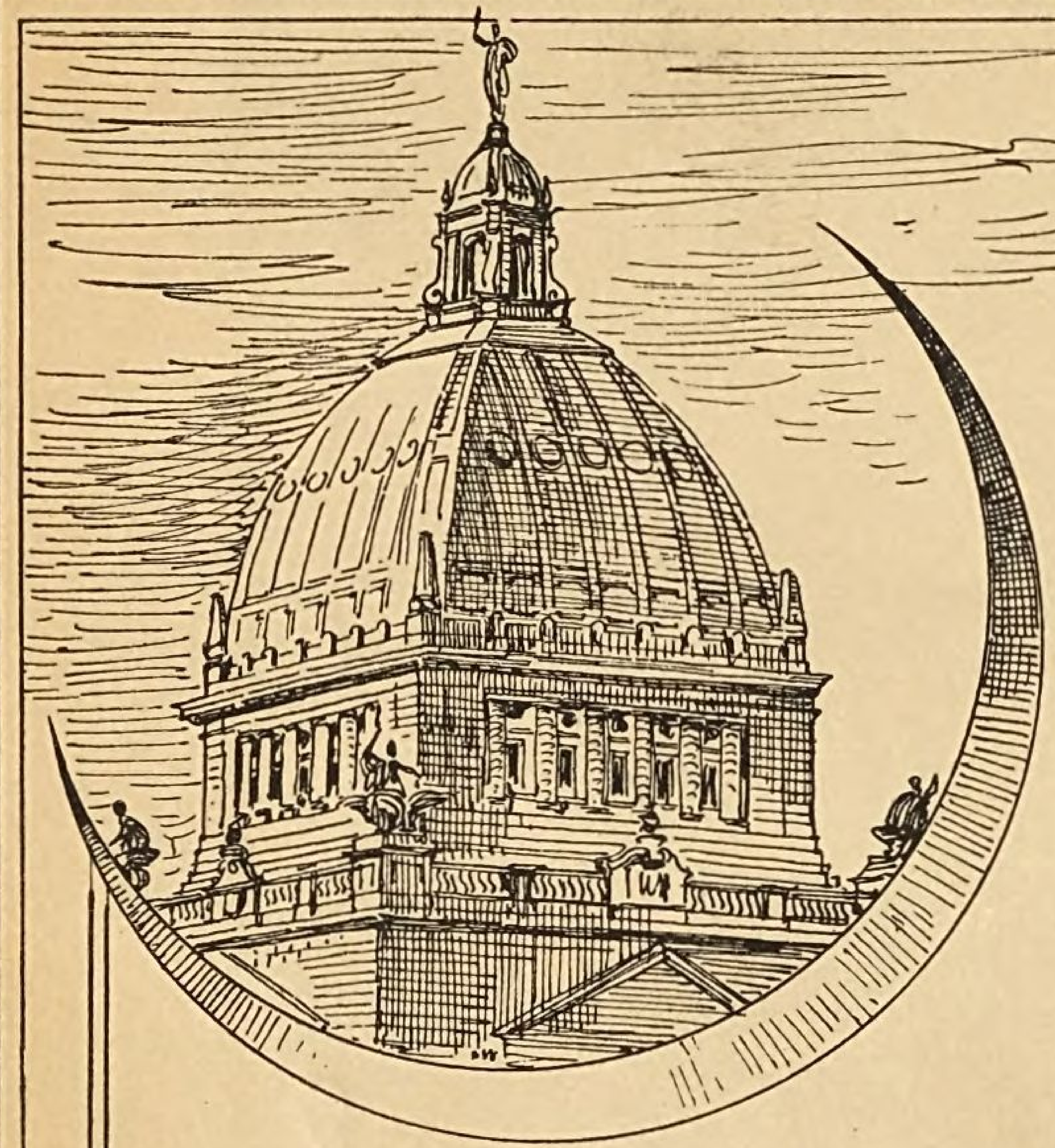


Der Bau des Reichs-Gerichts zu Leipzig.

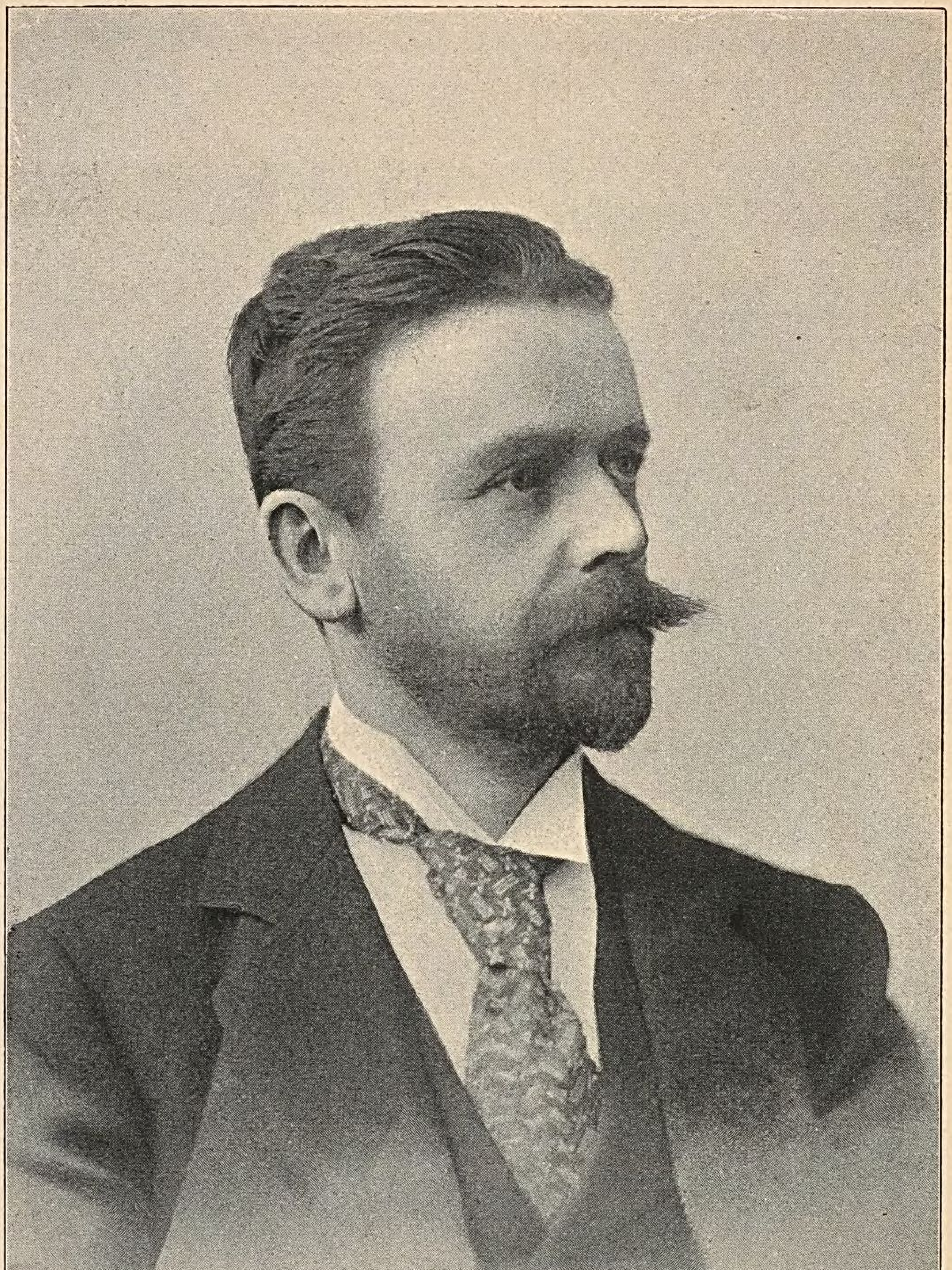
Eine Schilderung des Baues und seiner Einzelheiten,
zugleich
ein Führer durch seine Räume.

Von

Volkmar Müller.

Mit 5 Illustrationen, 2 Plänen und dem Bildniß des Erbauers.

Berlin.
Verlag von Georg Siemens.
1895.



Ludwig Hoffmann.

Der Bau
des
Reichsgerichts
zu Leipzig.

Eine Schilderung des Baues und seiner Einzelheiten,
zugleich
ein Führer durch seine Räume.

Von
Volkmar Müller.

Mit 5 Illustrationen, 2 Plänen und dem Bildniß des Erbauers.

Berlin.
Verlag von Georg Siemens.
1895.

Vorwort.

Der zweite große Monumentalbau des Deutschen Reichs, der Reichsgerichtsbau, ist vollendet: Er besitzt nahezu die Ausdehnung des Reichstagsbaus, seine Kosten aber erreichen noch nicht den vierten Theil der für letzteren aufgewendeten Mittel. Vor sieben Jahren, als der Reichsgerichtsbau begonnen wurde, dachte Niemand daran, daß diese beiden Bauten jemals in Vergleich gestellt werden könnten. Gewissermaßen im Geheimen ist der Reichsgerichtsbau entstanden. Sein Erbauer Ludwig Hoffmann soll sich während seiner Ausführung bemüht haben, jede Nachricht über den Bau zu verhindern. Mochte er dies gethan haben, um sich von äußeren Einflüssen frei zu halten, um die mitwirkenden Künstler nach eigenem besten Ermessen wählen zu können, jedenfalls leitete ihn der jedem schaffenden Künstler innewohnende Wunsch, sein Werk nicht beredet und beurtheilt zu wissen, bevor es fertiggestellt und somit zur endgültigen Beurtheilung gereift sei.

Die große Ueberraschung und das ganz ungewöhnliche Interesse, welches der Bau bei denen hervorgerufen hat, die ihm seinen Besuch geschenkt, giebt die Gewähr dafür, daß er weit über Deutschlands Grenzen hinaus aufmerksamste Beachtung, rühmende Bewunderung finden wird.

Was ihn besonders auszeichnet, was ihn weit erhebt über die neuesten Erscheinungen der modernen Architektur, das ist in erster Linie die selten einheitliche Durchführung des Baues im Aeußern und im Innern, die ungewöhnlich klare und zweckmäßige

Disposition der Räume, die charakteristische Sprache, mit welcher der Architekt in den verschiedenen Räumen in verschiedener, der jeweiligen Gebrauchsart derselben entsprechender Weise, aber immer mit der gleichen vornehmen Zurückhaltung zu dem Beschauer des monumentalen Werkes spricht, das ist endlich nicht zum Geringsten die überaus große Gewissenhaftigkeit und Vorsicht, welche Hoffmann bei den Entwurfsarbeiten zur Einhaltung der geringen, ihm zur Verfügung stehenden Bausummen walten ließ.

Ein ganz hervorragendes Interesse, zumal von Seiten der Laienwelt, wird sich der ungemein reichen Symbolik des Reichsgerichtsbaues zuwenden. Mit ihr überrascht Hoffmann zumeist in ernster, hie und da aber auch in gemüthvoll heiterer Weise.

In einem Gebäude, in welchem uns fast an jeder Stelle, auf Schritt und Tritt neue sinnige Gedanken in bildlicher Darstellung vor Augen treten, bildliche Darstellungen, in welche der Architekt in den ansprechendsten Formen die Symbolik ihre Füllhörner ergießen läßt, wie es in gleichem Reichthum und in gleicher Mannigfaltigkeit selbst in der gemüthvollen und sinnigen Zeit des Mittelalters in keinem Bauwerk zu finden ist, wird der Besuch des Baues erst dann einen vollen Genuß des Gesehenen möglich machen, wenn dem Beschauer aller der im Bau vereinten Schönheiten der Architektur, der Bildhauerei, der Malerei und zahlreicher technischer Künste ein Führer zur Hand ist, welcher über alle Einzelheiten des Baues die zum Verständniß derselben nothwendigen Erklärungen giebt.

Wenn dies Büchlein in diesem Sinne in aller Kürze den herrlichen Bau in umfassender und erschöpfender Weise zu schildern vermag, so ist dies nicht zum Geringsten der großen Liebenswürdigkeit zu verdanken, mit welcher wir an maßgebender Stelle stets ausreichende Auskunft und Erklärung erhielten.

Allgemeine Betrachtung.

Die mächtigste, zugleich aber auch die schwierigste Sprache der Kunst spricht die Architektur. Die mächtigste, weil sie in großen Dimensionen mit gewaltigen Massen arbeitet; die schwierigste, weil ihre Ausdrucksweise von den verschiedensten praktischen Bedürfnissen und technischen Rücksichten abhängig ist. Dafür hat aber auch der Künstler, der ein Monumentalwerk von der Größe und dem künstlerischen Werthe des Reichsgerichtsbaues schuf, die Genugthuung, daß sein Werk noch nach vielen Hunderten von Jahren seine Sprache in derselben Weise zu unseren Nachkommen redet, wie an dem Tage seiner Vollendung zu unseren Zeitgenossen.

Der Reichsgerichtsbau entspricht nicht nur der Größe und der Würde des in ihm waltenden obersten deutschen Gerichtshofes, er ist ein Denkmal zur Ehrung der Rechtsthätigkeit überhaupt, ein Denkmal, wie es die Justiz in gleich sinniger, würdiger und charakteristischer Weise in keinem anderen Staate jemals gefunden hat.

Die erhabene Ruhe und die wuchtige Kraft, womit die geschlossenen Steinmassen des äußeren Aufbaues den Vorübergehenden packen, die feierliche Stimmung, welche den in die Halle Eintretenden in dem weiten Raume mit seinen edlen Proportionen und den feinen Abtönungen übermannt, der tiefe Ernst und die gewaltige Strenge, welche in den Senatssälen die Wichtigkeit der hier stattfindenden Verhandlungen so treffend kennzeichnet, die

vornehme Pracht, welche im großen Sitzungssaale bei Jedermann die höchste Bewunderung erweckt, dies alles sind Momente, welche in den weitesten Kreisen des Volkes das Ansehen und die Ehrfurcht vor der Justiz bis auf's Aeußerste steigern werden.

Was aber den Bau vor allem Anderen für unser ganzes öffentliches Leben werthvoll macht, das ist der Umstand, daß er nicht mit ungewöhnlich hohen Kosten ausgeführt wurde, sondern daß dieselben innerhalb der Grenzen der für unsere großen öffentlichen Bauten im Allgemeinen üblichen Kosten bleiben. Wie wir zuverlässig erfahren, betragen die eigentlichen Kosten des Baues, das heißt ausschließlich der Kosten für die Fundirung, für die Bauleitung, für Nebendinge, für die Beleuchtung und für die Möblirung noch nicht 5 Millionen Mark.

Bedenkt man die ungeheure Ausdehnung des Baues, bedenkt man weiter, daß in Bezug auf Solidität der Ausführung an keiner Stelle gespart wurde — sind doch sogar die Wände der Haupträume, wie der großen Halle, der beiden Vestibüle und des Haupttreppenhauses vollständig in echtem Sandsteinmateriale ausgeführt worden —, so wird man ermessen können, mit welcher Gewissenhaftigkeit und mit welcher Sorgfalt Hoffmann bei seinen Entwurfsarbeiten verfahren ist, um mit so geringen Mitteln im Aeußern und im Innern des Gebäudes an allen Stellen die überraschendsten Wirkungen zu erreichen. In dieser Beziehung erkennen wir den Bau nicht nur als ein Resultat sehr feiner Empfindung, sondern auch als eine überaus gewissenhafte und klare Verstandesarbeit seines Architekten. —

Allerdings hat derselbe die Decken und Wände seiner Räume vor der in unserer Zeit leider nur allzu üblichen Ueberfluthung mit an sich ausdruckslosen Stuckornamenten verschont, er hat vielmehr die Wirkung einer ruhigen Fläche wohl erkannt und seine Schmuckstücke nur dahin gesetzt, wo er sie aus ganz bestimmten Gründen, sei es zur Belebung einer Stelle, sei es zur Erzielung irgend einer Kontrastwirkung, für durchaus nothwendig hielt. Nicht das geringste Schmuckstückchen finden wir im Bau, dessen Vorhandensein sich nicht aus ästhetischen Gründen als nothwendig erklären ließe. Hoffmann's Grundsatz, der ihn bei allen seinen

Arbeiten leitete, lautet: „In der Kunst schadet das Zuviel mehr, als das Zuwenig."

Auch dem Zuge unserer Zeit, durch Verwendung kostbarer Materialien reiche Wirkungen zu erzielen, hat sich Hoffmann im Reichsgerichtsbau mit großem Erfolge entgegengestellt. Theuren Marmor finden wir nur in kleinen Partien in den Festräumen der Präsidentenwohnung, den kostbaren und schwer zu bearbeitenden Granit hat er nur zu Treppenstufen verwandt. Nicht in dem Reichthum der Materialien, sondern in der Raumform, in der Kunstform und in der Beleuchtungsart hat Hoffmann überall im Gebäude seine Wirkungen gesucht und gefunden. Man wende sich im Reichsgerichtsbau an jeder Stelle nach jeder Richtung, stets wird man von neuen malerischen Einzelwirkungen überrascht. Zur Erzielung dieser Wirkungen hat der Architekt sich mit besonderer Vorliebe der Glasmalerei, der Kunstschmiedearbeiten und der Holzschnitzarbeiten bedient. In diesen Kunstzweigen hat er im Reichsgerichtsbau das Beste unserer Zeit in größerer Mannigfaltigkeit und in größerem Reichthum vereinigt, als dies sonst jemals in einem Bau der Fall war.

Hoffmann verfolgte mit großer Zähigkeit den Grundsatz, nur von unseren besten deutschen Künstlern das Beste zuzulassen, und soll manchmal geäußert haben, daß ihm eine leere Fläche lieber sei, als eine Fläche mit nicht vorzüglicher Kunstarbeit. Wir zweifeln nicht, daß der Reichsgerichtsbau, nicht weniger als der Reichstagsbau, in mannigfachster Beziehung die weitgehendsten Anregungen bieten wird. Beim Reichsgerichtsbau wird dies sogar in noch größerem Maße deshalb der Fall sein, weil hier die architektonisch reichsten und vielseitigsten Wirkungen mit viel einfacheren Mitteln erreicht wurden, mit Mitteln, wie sie in unserem öffentlichen Bauwesen sehr oft zur Verfügung stehen.

Man kann Hoffmann's Arbeiten in verschiedene Zeitabschnitte zerlegen. Der erste umfaßt die Zeit vor Beginn der Bauausführung vom Frühjahr 1885 bis zum Frühjahr 1887. — In diesen Jahren bearbeitete er die speziellen Kostenberechnungen, sowie die technischen Entwürfe. Er bemühte sich überdies, durch mehrfache Neubearbeitungen der Dispositionspläne die gesammte

Anlage immer klarer und einfacher zu gestalten, um die Ausführung der Rohbauarbeiten durch immer weitere Vereinfachungen möglichst zu verbilligen. Hoffmann that dies mit besonderer Sorgfalt in dem Bewußtsein, daß ihm bei der sehr beschränkten Bausumme eine architektonisch würdige Durchbildung des Baues nur dann möglich sei, wenn bei den nicht künstlerischen Arbeiten die Kosten auf das äußerst Nothwendige beschränkt würden.

Und in der That, wenn man die hier beigefügten beiden Grundpläne überblickt, wird man überrascht sein, in wie unglaublich einfacher, klarer und praktischer Weise den vielfachen Bedürfnissen unserer höchsten Gerichtsbehörde Rechnung getragen wurde. In diesen Grundplänen erkennen wir das Resultat jahrelanger gewissenhaftester und überlegsamster Arbeit des Architekten. Nicht einen Winkel finden wir in dem weit ausgedehnten Gebäude, welcher nicht nutzbar gemacht worden wäre. Und dabei ist die ganze Anlage so unendlich einfach; einige wenige Mauern ziehen sich in übersichtlichster Weise über den Plan, die Dächer bilden zugleich die Decken des obersten Geschosses, sie neigen sich allmählig von den Außenfronten nach den Höfen zu, im Aeußeren werden nicht einmal Rinnen und Abfallröhren benöthigt, alle technischen Einzelheiten, wie Heizung, Bewässerung u. s. w., konnten in einfachster Weise dem klaren Rhythmus des ganzen Planes eingefügt werden, so daß Hoffmann, wenn auch in mühsamster Arbeit, sein erstes Hauptbestreben — nämlich durch eine bis auf's äußerste einfache Anlage die Bauausführung zu erleichtern und damit zu verbilligen schon bei Beginn der Bauausführung voll und ganz erreicht hatte.

Erst dann, als er sich auf diese Weise gewissermassen die Möglichkeit erarbeitet hatte, den Bau trotz der geringen Bausumme monumental durchzubilden, begann er mit seinen eigentlich künstlerischen Arbeiten den zweiten Abschnitt seiner Thätigkeit.

In sorgsamster Weise studirte er wie die alten Meister an den Bauresten römischer Zeit und sodann an den besten Werken späterer Epochen, mit welchen Mitteln und in welcher Weise in architektonischer Beziehung nach verschiedenen Richtungen wirkungsvoll zu sprechen und wie mit dieser Sprache bestimmte Em-

pfindungen zu erregen seien. Das Ergebniß dieser vielseitigen Studien, das Resultat sorgsamster und gewissenhaftester Arbeit, die Früchte eines überaus fein empfindsamen, liebenswürdigen und, wenn es gilt, auch selten energischen und kräftigen Wesens wird Jedermann erkennen, der den Bau in allen seinen Theilen besucht und die Sprache seines Erbauers überall verstanden hat.

Die Raumvertheilung.

Der Reichsgerichtsbau enthält im Wesentlichen vier Geschosse. Der Fußboden des Untergeschosses liegt in etwa gleicher Höhe wie das den Bau umgebende Straßentrottoir und ist 3,35 m hoch. Es birgt die Wohnungen des Kastellans, der Portiers, der Heizer und der Hausdiener, enthält Räume für die Umdruckerei und die Beheizung des Gebäudes, die Waschküchen und andere Nebenräume.

Die darüber liegenden beiden Hauptgeschosse, deren jedes etwa 6 m hoch ist, enthalten die Diensträume des Reichsgerichts und die Wohnräume und Repräsentationsräume seines Präsidenten.

Das Obergeschoß, welches nach den Straßen zu keine Fenster zeigt, wird im Wesentlichen von den Höfen aus beleuchtet. Es enthält die Räume zur Aufbewahrung der Akten.

Unterhalb des Untergeschosses, also auch unterhalb des Terrains, befinden sich Kellerräume für die Wohnungen, ein großes Kesselhaus für die Heizung, umfangreiche Kohlenräume und bequem begehbare Kanäle für die Luftheizung und die horizontalen Röhren aller Art.

Zwei große Höfe geben dem Gebäude von Innen aus Licht und Luft.

Die Räume sind derart vertheilt worden, daß inmitten in dem zwischen den beiden Höfen gelegenen Bautheile alle Räume liegen, welche zum Publikum in Beziehung stehen, während in den Seitentheilen, welche von dem Mitteltheile durch innere, große

schmiedeeiserne Thore abschließbar sind, einerseits die Arbeitsräume der Beamten und andererseits im Wesentlichen die Wohnräume und Repräsentationsräume des Präsidenten sich befinden.

Abgesehen von den Zugängen und den Zufahrten im Untergeschoß hat das Gebäude drei größere Zugänge, den bedeutsamsten inmitten der Hauptfront, einen zweiten für die Beamten inmitten der Nordfront an der Wächterstraße, und einen dritten zur Präsidentenwohnung führenden inmitten der Südfront an der Beethovenstraße.

Der Hauptzugang führt durch Windfänge zur Vorhalle, welcher sich seitlich Räume für Portier und Boten anreihen. Von der Vorhalle aus betritt man die inmitten des Gebäudes belegene große Wartehalle mit der seitlichen Haupttreppe. Aus der Wartehalle gelangt man in die in beiden Hauptgeschossen angeordneten sechs Senatssitzungssäle, den großen Sitzungssaal für Hoch- und Landesverrathsverhandlungen, die Räume der Rechtsanwaltschaft, sowie in die Räume für Parteien und Boten.

Die Beamten können zu ihren Arbeitsräumen und den Sälen auch aus dem von der Wächterstraße zu betretenden Vestibul gelangen. Dabei sind die verschiedenen Arbeitsräume so angeordnet, daß sie zwischen diesem Vestibul und den Sälen liegen, in welchen die betreffenden Beamten Sitzungen beizuwohnen haben.

Das obere Hauptgeschoß birgt inmitten des nördlichen Bautheils das 200 000 Bänden Raum gewährende Büchermagazin, dem sich seitlich die Leseräume und die Räume für die Verwaltung der Bibliothek anschließen.

Der nach Süden belegene und deshalb für Arbeitsräume ungünstige, für Wohnräume aber günstige Bautheil enthält die Wohnung des Präsidenten. Die Wohnräume wurden in dem südwestlichen Bautheile in beiden Hauptgeschossen um ein Familientreppenhaus gruppirt. Diesen schließen sich im oberen Hauptgeschosse die Repräsentationsräume an. Die Küchen- und Anrichteräume wurden in einem Zwischengeschosse untergebracht.

In dem über der Halle direkt unter der Kuppel belegenen Raume, von welchem aus man die schönste Uebersicht über Leipzig

und seine Umgebung hat, sollen die Modelle und Pläne des Gebäudes aufbewahrt werden. Hier soll auch späteren Geschlechtern die Entwickelung des Baues in übersichtlicher Weise vor Augen geführt werden können.

Bei dieser Vertheilung der Räume wurde neben der Möglichkeit eines leichten Verkehrs innerhalb des Gebäudes erreicht, daß überall da, wo für die architektonische Gestaltung der Façaden im Aeußern Hauptmotive erwünscht waren, also inmitten der verschiedenen Façaden, alle Haupträume liegen, während die Arbeitsräume der Beamten, die Wohnräume und die untergeordneten Räume in seitlichen, auch äußerlich bescheidener gestalteten Bautheilen untergebracht wurden.

So liegen inmitten der Hauptfront das Hauptvestibul und darüber der große Sitzungssaal, inmitten der Westfront in beiden Geschossen die Gruppe der sechs Senatssitzungssäle, inmitten der Nordfront der zweite Zugang und darüber der große Bibliotheksraum, inmitten der Südfront aber die Zufahrt und darüber der Festsaal der Präsidentenwohnung.

Inmitten der vier großen Hoffronten liegen die Zufahrt und der Speisesaal der Präsidentenwohnung, das Haupttreppenhaus, der Rechtsanwaltssaal und der große Bibliotheksraum.

Inmitten des ganzen Gebäudes aber wird dieses von dem über dem Hauptraume, der großen Wartehalle, errichteten Kuppelbau weit überragt.

Auf diese Weise zeigt sich schon im Aeußern des Gebäudes sein innerer Organismus, sodaß man die Disposition der Räume schon am Aeußern gewissermaßen ablesen kann.

Das Gebäude enthält 391 Räume, worunter außer der großen Halle 11 größere, architektonisch reicher durchgebildete Säle, 3 Hauptvestibule und 9 Treppenhäuser.



Vom Kamin des Arbeitszimmers des Präsidenten.

Kurze Anleitung

zur

Besichtigung des Reichsgerichtsbaus.

Das Aeußere.

Bester *Gesammteindruck* von der Carl Tauchnitzbrücke aus. Der *Kuppelbau* ist 68,5 m hoch. Die Kuppel wird von einer Laterne mit der 5,5 m hohen Figur der „Wahrheit“ (Modell von Otto Lessing) bekrönt. Laterne und Figur sind 15 m hoch (Höhe eines vierstöckigen Wohnhauses). Das Kuppeldach, die Laterne und die Figur sind in Kupfer ausgeführt. An den vier Ecken des Unterbaus der Kuppel sehen wir Adler mit ausgebreiteten Flügeln und weibliche Figuren mit Fackeln (Modell von Otto Lessing). Sie deuten an, daß von hier aus der letzte Richterspruch, die letzte Wahrheit nach allen Seiten über ganz Deutschland getragen wird. Jede dieser Adlergruppen erforderte 22 cbm Sandstein. Die Adler sind von Flügelspitze bis Flügelspitze 5,50 m breit. Die Tafeln zwischen den Adlergruppen sind durch aufgelegte Reichskronen belebt.

Wir nähern uns der *Vorderfaçade* nach der Simsonstraße und Harkortstraße. Die Façade ist 126 m lang. Sie

wirkt am besten des Vormittags im Sonnenlicht. Inmitten ist ein mächtiger Giebelbau, welcher das Hauptvestibül und darüber den großen Sitzungssaal, den Hauptsaal des Gebäudes, birgt und dementsprechend architektonisch zumeist betont wurde. Die Säulen sind 13,15 m hoch und 1,42 m breit. Der Giebel ist 27,15 m breit und 8,60 m hoch. Im Giebel sitzt inmitten eine Justitia, flankirt von zwei Knabengestalten, welche je ein Liktorenbündel und ein Gesetzbuch tragen. In seitlichen Gruppen sind nach links die befreiende, erlösende, nach rechts die bestrafende, verdammende Thätigkeit der Justiz dargestellt (Modell der Giebelgruppe von Otto Lessing, Ausführung in Stein von Bildhauer Volke). Zwischen den Säulen sehen wir über dem unteren Stockwerk Füllungen mit Waffenstücken, die auf die Staatsmacht hinweisen, welche dem Richterspruche Geltung verschafft (Modell von Otto Lessing). Seitlich des Giebelbaus erheben sich die beiden mächtigen Kaiserthürme. Sie enthalten in Nischen die Statuen der Kaiser Wilhelm I. und Wilhelm II. (Modelle von Otto Lessing). Ueber den Statuen befinden sich Kaiserkronen. Oberhalb der Nischen zeigen sich über kräftigen Adlerfriesen reiche Cartouchen von 4,0 m Höhe und 2,45 m Breite mit den Namenszügen der beiden Kaiser, weiter oben von Adlern flankirte Ornamentfriese mit Tafeln, darüber als oberer Abschluß der Kuppeln große, in Kupfer getriebene, auf Kissen ruhende Kaiserkronen. Die Eckbauten der Vorderfaçade enthalten in den Fensterverdachungen des oberen Geschosses einen reicheren Skulpturenschmuck. Inmitten unter den Fenstergiebeln ist je eine Tafel mit Rolle und Lorbeerzweigen geschmückt, in den Giebeln selbst stehen auf je einem Gesetzesbuche eine Eule, über den Giebeln sehen wir seitlich von Flammenbecken derb behandelte weibliche Gestalten, welche die Tugenden des Richters darstellen (Modelle von Otto Lessing). Ueber dem Hauptgesims dieser Eckbauten ragen einschließlich des Sockels 6,20 m hohe und 3,85 m breite, kräftig behandelte Cartouchen mit seitlichen Füllhörnern empor. Inmitten zeigen sie auf großem Felde den Reichsadler, darüber die Reichskrone (Modell von Otto Lessing). Seitlich dieser Cartouchen wurden flammende Vierfüße aufgestellt. Die Zwischentheile der Vorderfaçade haben je 7 Fensterachsen. Der Abstand

der Fenster von einander beträgt 4,80 m. Die oberen Fenster sind im Lichten 1,50 m breit und 3 m hoch. Die Verdachung der Fenster tritt 0,80 m vor die Quaderfläche vor. Die Fenstergiebel sind abwechselnd mit Reichskronen und Reichsäpfeln geschmückt. Ueber den unteren Fenstern sehen wir als Schlußsteine verschiedene Löwenköpfe.

Wenden wir uns nach der Wächterstraße zur nördlichen Façade. Sie ist 76 m lang. Der 23,30 m breite Mittelbau enthält inmitten den zweiten Zugang zum Gebäude und darüber den großen Raum der Bibliothek des Reichsgerichts. Er ist durch 6 Dreiviertelsäulen von 12,27 m Höhe und 1,25 m Breite betont worden. Ueber dem Eingang wurde auf einer Platte mit einer Pallas-Athenemaske und Lorbeerzweigen der friedliche Sinn der wissenschaftlichen Thätigkeit angedeutet; oberhalb des Hauptgesimses stehen vor einer kräftig gegliederten Attika die Statuen berühmter Rechtskundiger, des Eyke von Rebkow und des Schwarzenberg (Modelle von Felderhoff), des Moser (Modell von Pfannschmidt), des Suarez (Modell von Otto Lessing), des Feuerbach (Modell von Lehnert) und des Savigny (Modell von Seffner). Zwischen den Statuen sehen wir Tafeln, darüber Eulenköpfe.

Wir gehen weiter nach der Wilhelm Seifferthstraße. Der hier gelegene 55,60 m breite Mittelbau der westlichen Façade birgt die sechs Senatssitzungssäle und bringt dementsprechend in den Skulpturen die rechtsprechende Thätigkeit des Gerichts zum Ausdruck. Die beiden Giebel zeigen schwere Cartouchen, Gesetzestafeln umfassend, von Lichtstrahlen umgeben. Seitlich dieser Cartouchen, welche je an die mosaische und an die römische Gesetzgebung erinnern, sehen wir je zwei dementsprechend gestaltete männliche Figuren. Ueber den Giebeln befinden sich auf Postamenten mächtige Adler, welche mit ihren Krallen Schlangen zerdrücken, dazwischen über den Giebelspitzen je ein Pallas-Athenekopf. Die über dem Hauptgesimse die zwei Giebel verbindende hohe Attika ist abwechselnd mit Richtschwertern und Schwurhänden geschmückt. Dazwischen befinden sich gefesselte Löwenköpfe, welche andeuten sollen, daß auch die stärkste Gewalt sich dem Richterspruche zu beugen hat (Modelle von Otto Lessing).

Der 26,80 m breite Mittelbau der Südfront an der Beethovenstraße enthält die Zufahrt und darüber den Festsaal der Präsidentenwohnung. Ueber dem Haupteingang sieht man eine lebhaft gebildete Cartouche mit Früchten und Lorbeerzweigen, inmitten eine Gemme mit einer weiblichen Figur, welcher ein Knabe Rosen darreicht. Ueber den seitlichen Eingängen sind kleine Fensteröffnungen, von Löwenfellen umspannt. Das mittlere Hauptfenster ist durch einen Schlußstein mit einem mit Rosen gezierten weiblichen Kopfe geschmückt. Das Giebelfeld enthält zwei jungfräuliche Gestalten, die einen Hausaltar festlich mit Guirlanden bekränzen. Inmitten über dem Giebelfeld steht eine Gruppe der Gastfreundschaft. Sie zeigt in der Mitte eine weibliche Figur mit Trinkschale und Früchten in den Händen, an sie schmiegen sich zwei Kinderfiguren. Die Attika ist mit Lorbeergehängen und auf den Pfeilern aufgesetzten Vasen geschmückt (Modelle von Otto Lessing).

Die Façaden sind zum größeren Theil aus den härtesten Sandsteinarten der an der Elbe gelegenen Brüche ausgeführt worden, nur für den Mittelbau der Südfront wurde das Material aus den Brüchen bei Cudova in Schlesien gewonnen.

Die Steinmetzarbeiten führten am Mittelbau der Südfront Schilling in Berlin, am Hallenaufbau Krämer in Leipzig, im Uebrigen aber die vereinigten Steinmetzmeister Ehmig, Anders, Laux, Damm und Einsiedel in Leipzig unter Aufsicht von Barthel-Leipzig aus. Die Figur auf der Kuppel wurde von Wilhelmy-Leipzig in Kupfer getrieben, die Kuppel selbst von Peters-Berlin eingedeckt, während Wörmann-Leipzig die Kupferarbeiten der Laterne und der vorderen Thürme ausführte.

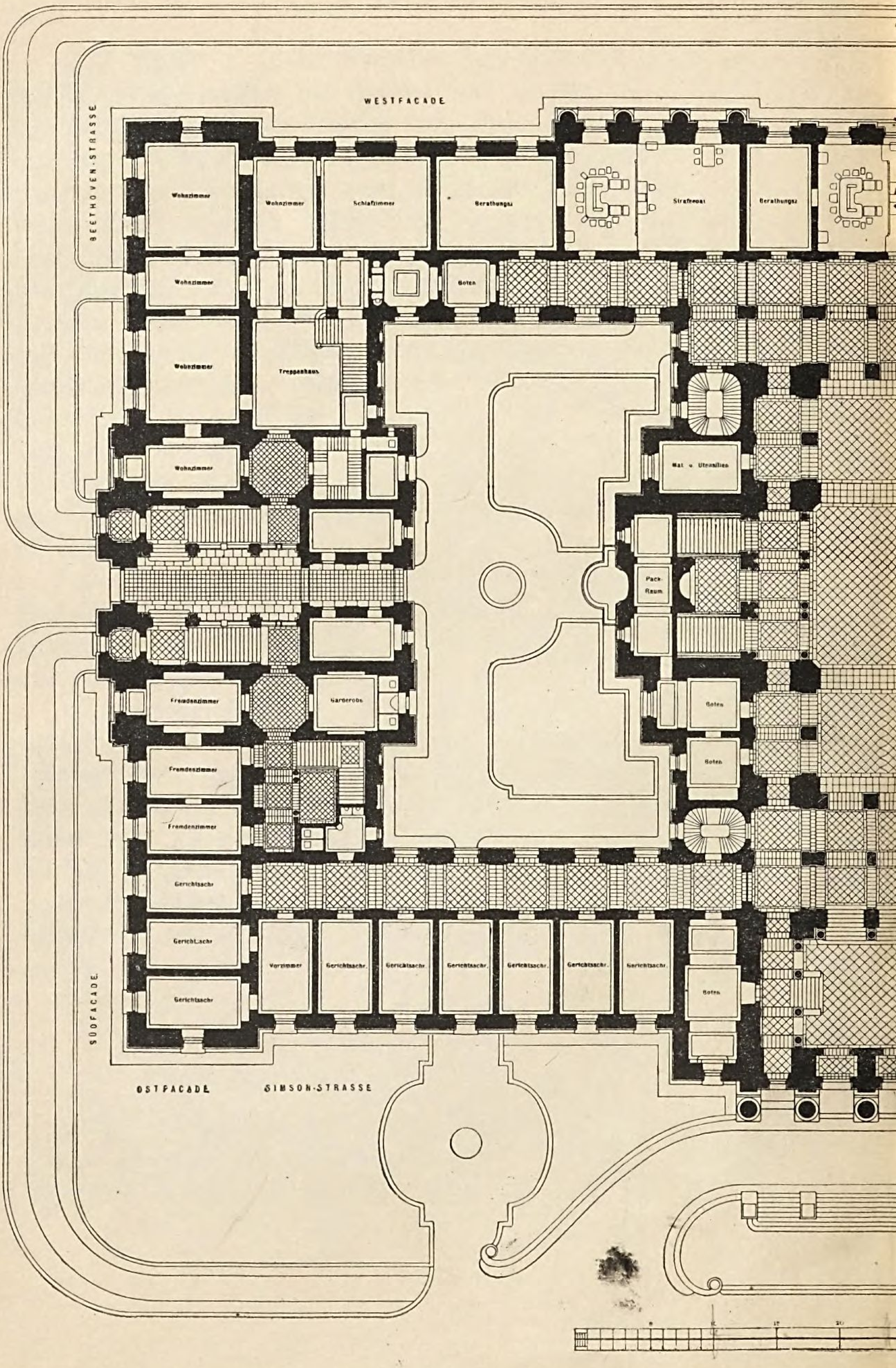
Das Innere.

(Siehe den Plan des unteren Hauptgeschosses.)

Wir betreten den Bau inmitten der Vorderfront unter dem großen Säulengiebel. Die drei in einfachen schweren Linien von Hoffmann entworfenen und von Herrmann Kayser-Leipzig aus-

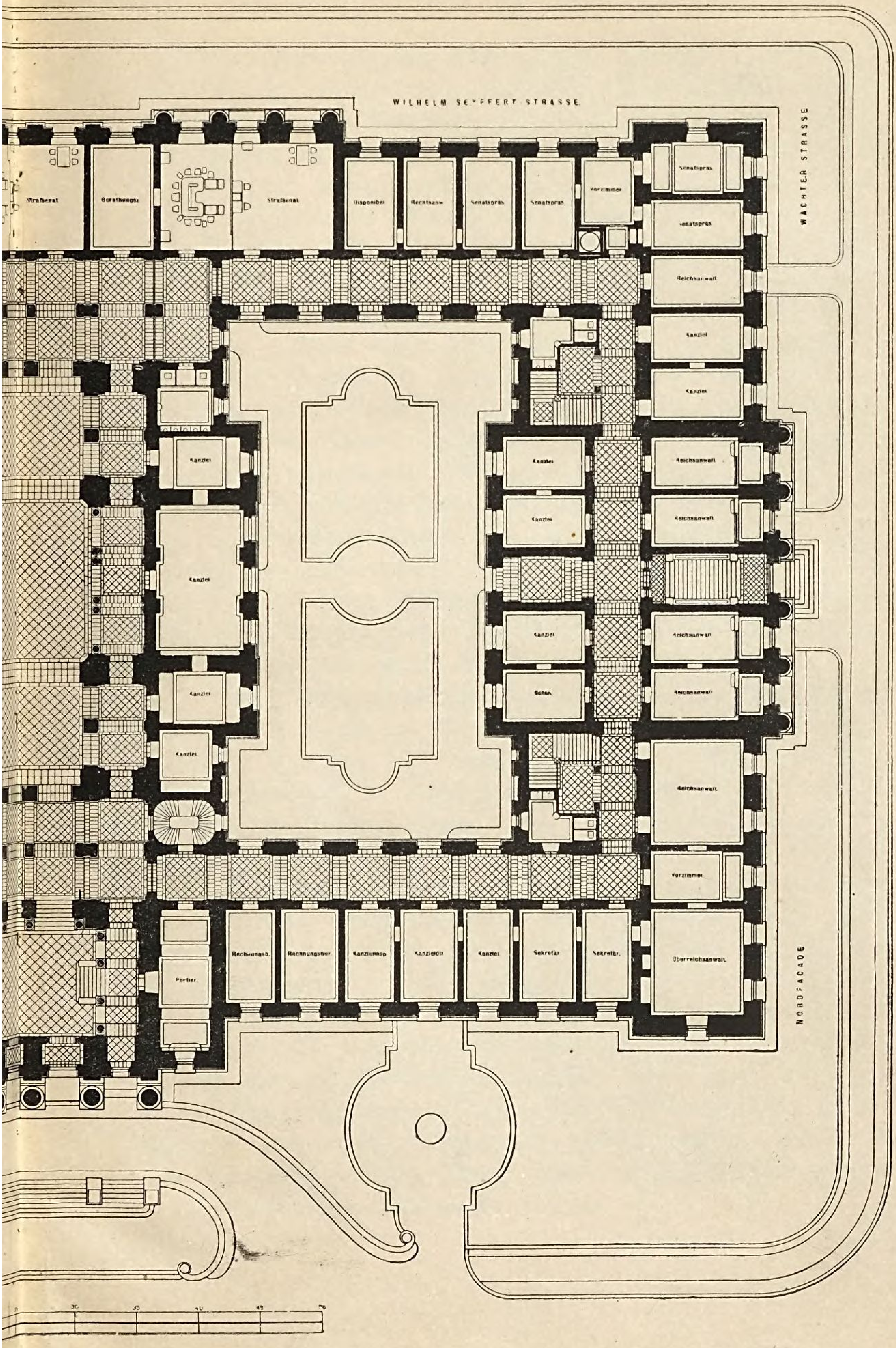
REICHSGERICHTS

UNTERES HAU



TSBAU ZU LEIPZIG.

HAUPTGESCHOSS



geführten schmiedeeisernen Thore führen zum Hauptvestibül. Zwischen den Thüren sind Schiffsschnäbel mit Meergottköpfen als Laternenträger (Modell von Otto Lessing) angebracht. Zwischen den seitlichen dorischen Säulen stehen 4 kupferne Bänke in Truhenform, worauf inmitten ein Pallaskopf, vor dem seitliche Streithähne zurückprallen (Modell nach Hoffmann's Entwurf von Gieseke-Berlin). An den seitlichen Wänden sind inmitten prächtige schmiedeeiserne Thore nach Hoffmann's Entwurf von Schulz und Holdefleiß-Berlin geschmiedet. Man betrachte dieselben aus der Nähe. Ueber dieser Thür zum Raume des Hauswarts ist ein Liktorenbündel und Gesetzbuch bewachender Löwe in Sandstein ausgeführt, seitlich sehen wir Anschlagetafeln mit den Reichsinsignien und Adlern, welche die Kunde des Gerichts gleichsam in's Reich hinaustragen (Modelle von Otto Lessing). Auf den Säulensockeln nach dem Innern des Gebäudes weisen Sphinxköpfe mit Lorbeerzweigen darauf hin, daß dort in friedlichem Sinne die Räthsel gelöst werden. Die Wände des Vestibüls sind aus Cottaer Sandstein von Anders-Leipzig ausgeführt. Die prächtigen Fenster der seitlichen Hallen sind Werke von Linnemann-Frankfurt. Vom Vestibül aus schöner Blick nach der großen Halle.

Man gelangt auf der dem Eingang gegenüberliegenden Treppe nach den Korridoren an der Halle. Die nach dem Seitenflügel führenden Korridore sind durch schmiedeeiserne Thore (nach Entwurf Hoffmann's von Fritzsche-Leipzig) abschließbar. Sie wirken wie schwarze Spitzenvorhänge. Wir werfen einen Blick nach der Halle und gehen rechts in den nördlichen Korridor. Man beachte die ungemein einfache Behandlung der Decken und Wände der Korridore, welche nur durch ihre Raumform wirken. Die schmiedeeisernen Laternen sind nach Hoffmann's Entwurf von Schulz & Holdefleiß-Berlin geschmiedet. Siehe die gute Wirkung der einflügeligen Eichenholzthüren und der Gewände aus Cottaer Sandstein. Die Thürfelder sind abwechselnd von Lorbeerfriesen, Kettenfriesen und Bienenfriesen umgeben. Um von Zeit zu Zeit etwas Bemerkenswerthes zu bieten, sind die Füllungen jeder dritten Thür mit ornamentalem Schnitzwerk versehen worden, welches auf die Thätigkeit im Gericht Bezug nimmt. Diese Füllungen wurden

nach Hoffmann's Entwürfen von Gieseke-Berlin modellirt und von Riegelmann-Berlin in Eichenholz geschnitten. Die erste Thür zeigt oben zwischen Rankenwerk eine Eule auf einer Papierrolle und Federn, dahinter Sonnenstrahlen, von denen Schlangen sich entfernen. In der unteren Füllung ist inmitten ein Tintenfaß mit Federn und Papyrus, seitlich nach oben Füllhörner mit den Früchten des Fleißes, nach unten Mohnblumen als Blumen des Schlafs und Schildkröten, welche als Zeichen der Faulheit sich abwenden. Die nächste geschnitzte Thür enthält oben eine Vase mit Bienenkorb und Bienenfries, aus welcher die Früchte des Fleißes emporwachsen, unten in ornamentalem Rahmen einen Pallaskopf. Die folgende geschnitzte Thür zeigt oben eine Säule als Zeichen der richterlichen Standhaftigkeit, darüber einen Stern als Leuchte, seitlich Rankenwerk mit Sonnenblumen. In der unteren Füllung drückt ein Löwenkopf die richterliche Gewalt aus. Ein Rohr, welches ohne zu wanken von beiden Seiten angeblasen wird, soll andeuten, daß die Gewalt des Richters darauf beruht, daß er sich von keiner Seite beeinflussen läßt. Durch die Fenster der Korridore blickt man nach den Höfen mit ihren ernsten und schweren Architekturen.

Wir wenden uns im Korridor an der Ecke nach links. Die erste Thür vor den Räumen der Reichsanwaltschaft zeigt oben einen Drachen, von einem Schwerte durchbohrt. Um den Griff des Schwertes ist zum Lohn ein Lorbeerkranz gewunden. In der unteren Füllung zerdrücken ein Panzer mit Liktorenbündel unten einen Verbrecherkopf, während oberhalb die Strahlen des Lichts sich ausbreiten. Ueber der Thür ein Kopf der Wachsamkeit von Nikolaus Geiger-Berlin. Daneben eine Bank mit reichgeschnitzten Seitenlehnen (nach Hoffmann's Entwurf von Otto Lessing modellirt und von Riegelmann-Berlin in Eichenholz geschnitzt). Darüber in reicher Umrahmung eine Tafel in getriebenem Kupfer, worauf Schlangen, welche sich zur Zerstörung der Resultate fleißiger Arbeit einem Bienenkorbe nähern, vom Blitze getroffen werden (nach Hoffmann's Entwurf von Gieseke-Berlin modellirt und von Schulz & Holdefleiß-Berlin in Kupfer getrieben). Daneben die Thür zeigt in der oberen Füllung eine leuchtende Fackel, von der sich Schlangen abwenden, unten einen Oelbaum, darüber

eine Taube mit dem friedlichen Oelzweig im Schnabel. Seitliche Schlangen werden als Zeichen der Falschheit vernichtet. Darüber ein Kopf der Klugheit von Nikolaus Geiger-Berlin.

Von hier aus sieht man in das Treppenhaus mit reichem Schmiedegeländer (nach Hoffmann's Entwurf von Langer & Methling-Berlin ausgeführt) und mit farbigen Fenstern, deren Beschreibung später folgt.

Die Thürfüllungen in den anderen Korridortheilen enthalten die gleichen oder ähnliche Motive theils in derselben, theils in anderer Komposition. Man gehe im Korridor weiter. Nach rechts sieht man durch ein schmiedeeisernes Thor (nach Hoffmann's Entwurf von Langer & Methling-Berlin ausgeführt) nach dem Vestibul der Nordfront. Von der Straße aus betritt man dies Vestibul durch ein schweres eisernes Thor (nach Hoffmann's Entwurf von Herrmann Kayser-Leipzig geschmiedet). Seitlich der Treppe kupferne Friese mit einem Ornamente aus Löwenköpfen, Sonnenblumen und Lilien als Hinweis auf die Kraft, das Licht und den Frieden der Thätigkeit im Gebäude. Dem Vestibul gegenüber sehen wir nach dem Hofe zu in kräftiger Glasmalerei den Reichsadler und darüber die Reichskrone von Linnemann-Frankfurt. An den Seitenwänden über schweren Bänken große kupferne Tafeln, auf welchen außer der Andeutung der Rechtsthätigkeit im Gebäude darauf hingewiesen wird, daß in der Natur Alles dem Licht sich zuwendet. Seitliche Knabengestalten tragen die Zeichen der richterlichen Thätigkeit, während auf den Mittelfeldern einerseits auf bewegter See irrende Schiffe dem Leuchtthurm zueilen, andererseits Vögel der Sonne zufliegen (nach Hoffmann's Entwürfen von Gieseke-Berlin modellirt und von Schulz & Holdefleiß-Berlin in Kupfer getrieben). An der gewölbten Decke sind in den seitlichen Feldern Rankenornamente von Biehl-München in Putz frei angetragen worden.

Wir gehen weiter und sehen in dem Korridortheile am westlichen Treppenhause über der geschnitzten Bank auf der mittleren Tafel eine in Schlangen endigende, die Fackel des Aufruhrs hochhaltende, weibliche Gestalt einer Furie von Pfeilen durchbohrt in getriebenem Kupfer (nach Hoffmann's Entwurf von Schulz & Holde-

fleiß=Berlin) und seitlich zwei Köpfe der Milde und Entschlossenheit von Nikolaus Geiger=Berlin. Man beachte das gleichfalls von Langer=Methling=Berlin geschmiedete Gitter des gegenüberliegenden Treppenhauses. Die Glasfenster werden später beschrieben. Man wende sich im Korridor links und gehe weiter vorbei an den Arbeitsräumen der Senatspräsidenten. Nach vorne erblickt man wieder zwei schmiedeeiserne Thore, welche hier ein Streifenmuster haben (nach Hoffmann's Entwurf von Langer & Methling=Berlin ausgeführt). Man gehe an der Halle vorbei und durchschreite das zweite Thor vor den Sitzungssälen der Straffenate. An der sehr gut beleuchteten Abschlußwand des Korridors hat über einer schmiedeeisernen Thür nach dem Entwurfe Hoffmann's Nikolaus Geiger=Berlin ein Relief mit Bezug auf die anliegenden Säle der Straffenate in Putz frei angetragen. An einem Block mit einer Darstellung der Sintfluth sind zwei Verbrecher angeschmiedet. Von oben nähern sich ihnen zwischen Rankenwerk sich windende Schlangen. Den Mittelpunkt bildet ein Schild mit einem Gorgonenhaupt. Ein äußerer Fries zeigt Stierschädel und zwischen diesen Distelornamente.

Man besuche die drei Sitzungssäle der Straffenate. Der südliche Saal macht einen ernsten Eindruck und erinnert an die alten deutschen Rathhaussäle. Man beachte die zarte Profilirung des hohen Eichenholzpaneels und der gleichmäßig getheilten Eichenholzdecke. Die Wandfläche ist mit einer Ledertapete bedeckt. Hoffmann hat den figürlichen und ornamentalen Schmuck auf die Thür, durch welche die Richter eintreten, konzentrirt. Dieselbe ist von der Seite gut beleuchtet. Seitlich der Thür stehen auf Sockeln, welche mit leuchtenden Flammen geschmückt sind, Säulen, deren untere Theile des Schafts Pallasköpfe zeigen. Ueber dem Gebälk mit einem flammenden Bombenfriese stehen zwei Wächter in Rüstung und mit Speeren. Der Aufsatz der Thür zeigt inmitten zwischen zwei Adlern ein Schild mit der Waage, seitlich Fruchtgewinde im Hinweise auf die segensreiche Thätigkeit in diesem Raume, oberhalb einen Fries mit den beim antiken Opfer üblichen Emblemen. Die Thür selbst enthält in zartem Relief eine Darstellung des ersten Sündenfalls, welche zur

Erinnerung an das Paradies von einem, aus von Würmern angefressenen Aepfeln gebildeten Friese umgeben ist. Die Modelle zu allen ornamentalen und figürlichen Darstellungen dieses Saales sind nach Hoffmann's Entwürfen von Giesecke-Berlin ausgeführt, nur die beiden Wächter wurden von Joseph Magr-Leipzig modellirt. Die Holzschnitzarbeiten der Thür schnitzte Riegelmann-Berlin, im Uebrigen führte Schneider-Leipzig die Holzarbeiten aus. Der Beleuchtungskörper wurde nach Hoffmann's Entwurf von Schulz & Holdefleiß-Berlin geschmiedet. Wir besuchen den mittleren Saal der Strafsenate. Hoffmann hat ihn im Gegensatze zu dem südlichen Saale lebhafter durchgebildet. Hier ist die Wand zwischen Paneel und Decke mit einem in zartem Relief ausgeführten Stuckfriese geschmückt. Zwischen den einzelnen Feldern dieses Frieses sind schmale Streifen mit stilisirten Pflanzengehängen versehen. Seitlich der Thür, deren Füllung in reichem Ornament inmitten eine Waage und eine Friedenspalme zeigt, endigen zwei mit Löwenköpfen und Fruchtgehängen geschmückte Pfeiler in Köpfen, deren Bezug zur Justiz durch verbundene Augen angedeutet wird. Oberhalb des mit Blitzesbündeln geschmückten Gebälks erhebt sich inmitten zwischen zwei seitlichen flammenden Leuchtern ein Schild mit einer Eule, darüber ein Gesetzbuch, während seitliche, zurückliegende Füllungen mit Sonnenblumenornamenten geschmückt sind. Auch die Füllungen der sehr gut beleuchteten Fensternischen sind mit Holzschnitzereien versehen, welche auf die Thätigkeit der Strafjustiz Bezug haben. So wird in der oberen Füllung des mittleren Feldes durch eine auf dem Mittelschilde befindliche brennende Lampe und durch die seitlichen krähenden Hähne die Wachsamkeit angedeutet; in den entsprechenden Füllungen der seitlichen Fenster zeigt das Schild zwischen Lorbeergewinden eine Waage, von welcher die Falschheit in Schlangengestalt sich abwendet. Man beachte die Profilirung des Paneels und der Decke. Sämmtliche Ornamente dieses Saals sind nach Hoffmann's Entwürfen von Otto Lessing modellirt, die Holzarbeiten einschließlich der Schnitzereien von Arnemann-Leipzig ausgeführt. Der Beleuchtungskörper wurde nach Hoffmann's Entwurf in der sächsischen Bronzewaarenfabrik zu Wurzen angefertigt.

Wir gehen weiter nach dem nördlichen Saale der Strafsenate. Er zeigt denselben ernsten, alten Rathhauscharakter wie der südliche Saal. Paneel und Decke wurden jedoch im Detail etwas kräftiger behandelt. Beide sind durch Friese mit Kettenornamenten belebt, das Paneel ist überdies mit freien, geschnitzten Löwenköpfen geschmückt. Auch hier bildet den Hauptschmuck des Raumes die gut beleuchtete Thür, durch welche die Richter in den Saal treten.

Die Thür selbst zeigt einen in flachem Relief geschnitzten St. Michael, der einen Drachen durchsticht. Zwei seitliche Dreiviertelsäulen tragen zwei Löwen mit Schildern als Wächter des Gesetzes. Auch das Gebälk ist mit einem Löwenkopffriese reich geschmückt. Der Sockel darüber enthält Blitzesbündel. Der mittlere Aufbau zeigt inmitten zwischen Lorbeergewinden eine Gesetzestafel, seitlich derselben Fruchtgewinde und Sonnenblumen und in dem oberen Giebel einen Eulenkopf. Die Modelle sind sämmtlich nach Hoffmann's Entwürfen von Gieseke-Berlin hergestellt, die Thürfüllung schnitzte Riegelmann-Berlin, im Uebrigen führte Schneider-Leipzig alle Holzarbeiten dieses Saales aus. Die Tapeten fertigte Hochstetter-Darmstadt an. Dieser Saal wird wegen der starken Verwendung des Löwenmotivs scherzweise der Löwenzwinger genannt. Wir gehen nunmehr nach der großen Halle zu und sehen auf dem Wege dahin seitlich im Korridor zwei kleine reizende Fenster mit röthlichen Ornamenten von Linnemann-Frankfurt.

Die große Wartehalle. Sie ist am wirkungsvollsten bei Sonnenschein, wenn die farbigen Scheiben der großen Fenster die Sandsteinflächen tönen. Die Raumform erinnert an die Form einer römischen Basilika, die Grundform ist ein römisches Kreuz von 33,50 m Tiefe und 23 m Breite. Die Halle ist inmitten 23,60 m hoch. Sie ist bis Oberkante Hauptgesims aus Cottaer Sandstein ausgeführt (Steinmetzmeister Günther-Leipzig), die Decke ist gewölbt und geputzt, der Fußboden aus Sohlenhofener Platten hergestellt. Die vier, an ihren breitesten Stellen 11,50 m breiten und vom Dache aus zur Reinigung bequem zugänglichen Fenster liegen inmitten der vier Seiten nach



Große Halle.

Norden, Süden, Osten und Westen, so daß die Halle zu jeder Tageszeit eine andere Lichtwirkung zeigt. Der figürliche und ornamentale Schmuck der Halle bezieht sich theils auf die Thätigkeit des Gerichts, theils soll er den deutschen Reichsgedanken zum Ausdruck bringen. Dieser Schmuck wurde auf die besonders günstig beleuchteten Stellen beschränkt. Die vier Fenster sollen andeuten, daß die Thätigkeit des Gerichts sich über das ganze deutsche Reich erstreckt. Entsprechend der Lage der Fenster wurden darin die verschiedenen Gegenden des Reichs angedeutet. In der Erwägung, daß eine gleichmäßige Ausbildung der Fensterflächen zu große gleichartige Flächen ergeben würde, theilte Hoffmann diese Flächen entsprechend der unteren Wandarchitektur und bildete somit inmitten ein in der Abmessung der Theilung der Wandarchitektur entsprechendes Fenster im Fenster. Ueber den beiden mittleren Säulen und Pfeilern erheben sich in den Fenstern reich gebildete Pfeiler, dazwischen befindet sich unter einer Bogenstellung und himmelblauen Scheiben die Mittelgruppe, während sich seitlich je eine Städtefigur anschließt. Auf diese Weise entspricht die Fenstertheilung im Maßstabe der Wandtheilung. Das nach Süden gelegene Fenster bringt die im Süden Deutschlands besonders gepflegte Kunst mit den Wappen der Städte Nürnberg und Augsburg zur Erscheinung, das nach Norden gelegene Fenster deutet Handel und Schifffahrt an, es enthält die Wappen der Städte Hamburg und Lübeck; das nach Osten gelegene Fenster weist auf die Landwirthschaft und zeigt die Wappen der Städte Königsberg und Marienburg, während das nach Westen gelegene mit seiner Andeutung der Industrie des Westens die Wappen der Städte Köln und Straßburg enthält. Die Entwürfe zu den Fenstern sind von Hoffmann, die Cartons von Linnemann-Frankfurt, welcher auch die nach Süden und Norden gelegenen Fenster gemalt hat, während die beiden anderen Fenster von Hasselberger-Leipzig gemalt wurden.

An der Südseite der Halle schließt sich das Haupttreppenhaus an. Auf den seitlichen Podesten der Treppe halte man ein und blicke nach der Halle. Im Vordergrunde sieht man ein Postament mit Löwenkopf, dahinter die reich gebildete

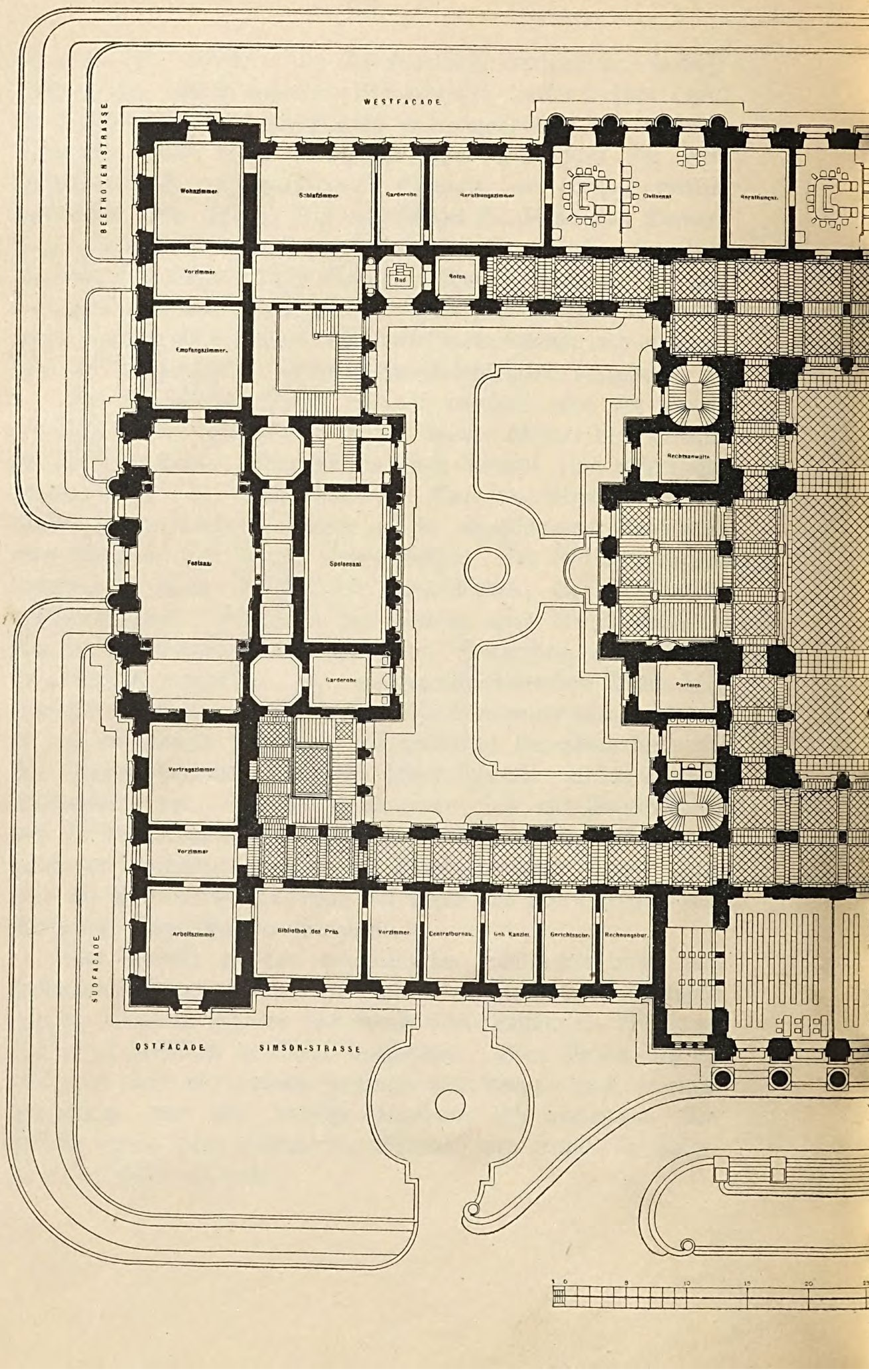
Gruppennische, weiterhin das Drachenrelief, inmitten das farbige Hallenfenster, seitlich davon ein Figurenrelief, darüber einen Theil der Hallendecke. Ein architektonisch wirkungsvolleres und reicheres Raumbild dürfte kaum zu finden sein. Die Bank auf dem Mittelpodest ist nach Hoffmann's Entwurf von Gossow-Berlin ausgeführt. Die Wände sind aus Cottaer Sandstein von Damm-Leipzig und Einsiedel-Leipzig hergestellt. Die Fenster sind von Linnemann-Frankfurt. Der Skulpturenschmuck wurde auf die gut beleuchteten Seitenwände beschränkt. Hier sind theils ornamental, theils figürlich einerseits die bestrafende, verdammende und andererseits die freisprechende, erlösende Gerichtsthätigkeit dargestellt.

An der östlichen Wand zerbricht oberhalb eine vor einem mit Lichtstrahlen geschmückten Giebel sitzende Gestalt der Justitia den Stab, darunter sehen wir in einer Gruppe eine zerknirschte Männergestalt, zu deren Füßen ein klagendes Weib. Auf den oberen beiden Konsolen werden je ein abgeschlagener Kopf von einer Faust an den Haaren emporgehalten. Die seitlichen Pfeiler enthalten je einen in Flachrelief ausgeführten, aus Stechäpfeln gebildeten Fries. Unterhalb der Gruppe wird die Sockelplatte von einem Furienkopfe mit Schlangen, Handfesseln und Fledermausflügeln unterstützt. An der gegenüberliegenden Wand hält oberhalb die Gestalt der Justitia die Friedenspalme hoch, während sie mit der anderen Hand auf ein geöffnetes Gesetzbuch hinweist. Die Gruppe darunter stellt den seiner Familie zurückgegebenen Unschuldigen dar. Die oberen Konsolen sind mit Engelsköpfen und Friedensblumen geschmückt, auch die seitlichen Pfeiler enthalten in Flachrelief je einen aus Lilien gebildeten Fries. Hier wird die Sockelplatte von einem mit Rosen und Lilien geschmückten Kopfe mit Engelsflügeln unterstützt.

Die Modelle zu den ornamentalen Skulpturen sind nach Hoffmann's Entwurf von Otto Lessing angefertigt, die Gruppen und die einzelnen Figuren sind Werke Otto Lessing's. Bildhauer Volke hat dieselben in Stein ausgeführt. Vom Podest aus erblickt man über den unteren Zugängen zum Treppenhause je einen Pallaskopf, von dem seitliche Ungeheuer sich abwenden. Die Laterne wurde nach Hoffmann's Entwurf von Schulz & Holdefleiß in Kupfer getrieben.

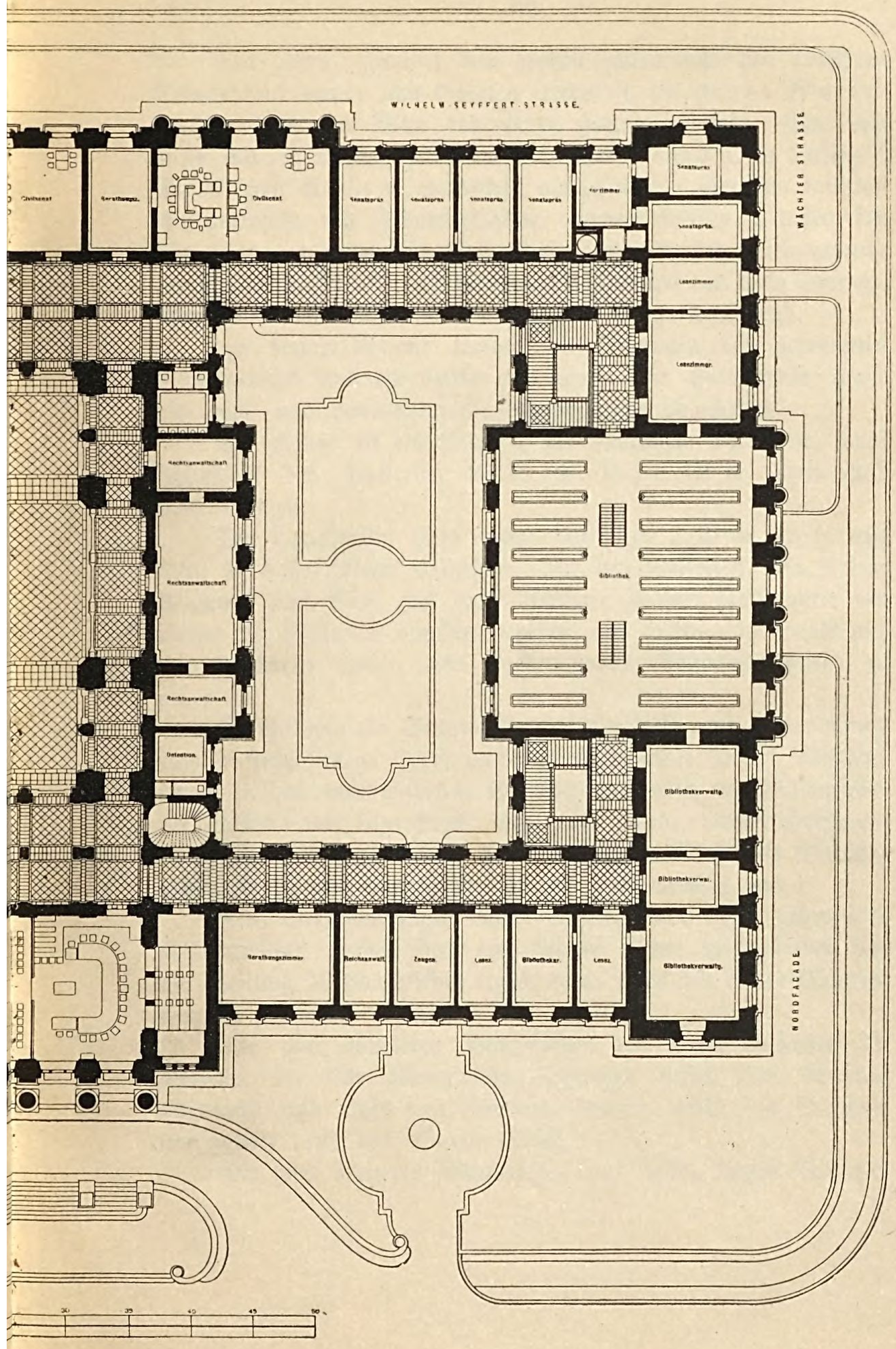
REICHSGERICHT

OBERES HA



SBAU ZU LEIPZIG.

UPTGESCHOSS.



Wir gehen gegenüber dem großen Hallenfenster den mittleren Treppenlauf empor und kommen wieder in die große Wartehalle (siehe den Plan des oberen Hauptgeschosses). Vor uns sehen wir in Kupfer getriebene Kandelaber (nach Otto Lessing's Modell von Schulz & Holdefleiß ausgeführt). Seitlich inmitten Gesetzestafeln mit Flammenhalter, wovon seitlich Drachen sich abwenden, darunter ein Pallaskopf, darüber die Friedenstaube mit Oelzweig (Modell nach Hoffmann's Entwurf von Otto Lessing). Wir gehen nach rechts in den großen Sitzungssaal.

In diesem Raume werden die Sitzungen des gesammten Reichsgerichts und der vereinigten Civil- oder Straffenate, sowie die Hoch- und Landesverrathsverhandlungen abgehalten.

Der Raum ist einschließlich der Gallerien 33,20 m, ausschließlich der Gallerien 23,32 m lang, 12 m breit und 9,80 m hoch.

Der Hauptraum wird durch fünf, je 2,40 m breite und 6,30 m hohe Fenster erleuchtet. In den Gallerien sind je drei kleinere, vom Saal aus nicht sichtbare Fenster dicht unter den Decken der Gallerien angelegt worden, um diesen vom Saale aus gut sichtbaren Decken eine wirkungsvolle Seitenbeleuchtung zu geben.

Ebenso wie die Senatssitzungssäle erhielt auch dieser Raum eine einfache strenge Form und eine horizontale Decke. Während jedoch in den vier seitlichen Senatssitzungssälen im Wesentlichen der Schmuck auf eine Stelle konzentrirt wurde, bildete Hoffmann in diesem Saale, als dem hervorragendsten Saale des Gerichtsgebäudes, Wände und Decken überall gleichwerthig aus.

Als Versammlungs- und Sitzungsraum des gesammten Reichsgerichts wurden Decke und Wände derart durchgebildet, daß die Theilung 26 Hauptfelder ergab, deren jedes mit einem Staatenwappen geschmückt wurde.

Die vier mittleren Hauptfelder der Decke enthalten die Wappen der vier Königreiche, inmitten rechts das Wappen Preußens und links das Bayerns, weiter rechts das Sachsens und weiter links das Württembergs.

Die vier breiteren Wandpfeiler der beiden kurzen seitlichen

Wände zeigen an der nördlichen Wand die Wappen von Baden und Hessen, an der südlichen Wand die von Mecklenburg-Schwerin und Sachsen-Weimar.

An der den Fenstern gegenüberliegenden Wand schließen sich die Wappen von Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig und Sachsen-Meiningen an, während die zwischen den Fenstern gelegenen Pfeiler von Norden nach Süden die Wappen von Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt und Schwarzburg-Sondershausen enthalten.

Die sechs kleineren, kreuzförmigen Deckenfelder zeigen an der Fensterseite, von Norden beginnend, die Wappen von Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck und Reuß ä. L., sowie an der gegenüberliegenden Wand, von Norden beginnend, die Wappen von Reuß j. L., Schaumburg-Lippe und Lippe.

In den vier Eckfeldern der Decke wurden nordwestlich das Wappen Hamburgs, nordöstlich das Lübecks, südöstlich das Bremens und südwestlich das Elsaß-Lothringens angebracht.

Die Wände und der äußere Deckenfries, sowie alle Architekturgliederungen der Wände und Decken der seitlichen Gallerien sind aus Eichenholz ausgeführt. Die ornamentalen Arbeiten sind zum Theil, und zwar besonders an den unteren Wandtheilen, in Eichenholz geschnitten, im Uebrigen aber ebenso wie das große Mittelfeld der Decke aus Stuck angefertigt und getönt. Durch eine bescheidene Vergoldung einzelner Theile der Stuckfelder und Holzgliederungen werden beide Materialien zu einheitlicher Wirkung gebracht. Um bei der reichen Verwendung ornamentalen Schmucks doch eine ruhige und vornehme Gesammtwirkung zu erzielen, hat Hoffmann, sowohl bei den Architekturgliederungen, wie auch bei den Skulpturen, einen sehr feinen Detailmaßstab durchgeführt. Um Wände und Decke zu möglichst einheitlicher Wirkung zu bringen, ordnete er das Hauptgesims der Wände nicht unmittelbar unter der Decke, sondern 1,25 m tiefer an und führte den oberen Wandtheil gewissermaßen als Deckenfries in die Decke über.

Die Wandpfeiler zeigen über einer sehr einfach gegliederten, breiten Paneeltheilung eine Muschel, aus welcher Beleuchtungskörper sich entwickeln, und darüber in den großen Pfeilerfeldern

die bereits angeführten Staatenwappen. Die Pfeiler werden nach oben durch Giebel abgeschlossen, welche mit Waffenstücken und Helmen als Zeichen der Staatsgewalt geschmückt sind. Ueber diesen Giebeln leiten hohe, mit Masken versehene Konsolen zur Decke über.

Die oberen Wandfelder zwischen diesen Pfeilern sind abwechselnd mit Reichsadlern, welche die aus einer Schale sich herauswindenden Schlangen zurückhalten, und einem Flammenbecken, von welchem Drachen sich abwenden, geschmückt worden.

Die beiden Längsseiten des Saales enthalten zwischen diesen Pfeilern je fünf Wandfelder.

An der den Fenstern gegenüberliegenden Wand sehen wir in dem mittleren und den beiden seitlichen Feldern die drei Hauptzugangsthüren mit hohen, in Eichenholz geschnitzten Aufsätzen, welche mit dem Reichsadler, der Krone und den Reichsäpfeln geschmückt sind. Die beiden dazwischenliegenden Wandfelder enthalten die gemalten Portraits der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. in ganzer Gestalt.

Die fünf großen Fenster sind mit Grisaillemalerei geschmückt, sie zeigen inmitten je fünf, also zusammen 25 Wappen deutscher Städte, in welchen sich Oberlandesgerichte befinden, und zwar die Wappen der Städte Berlin, Braunschweig, Breslau, Cassel, Celle, Cöln, Colmar, Darmstadt, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Hamm, Jena, Karlsruhe, Kiel, Königsberg, Marienwerder, München, Naumburg a. S., Oldenburg, Posen, Rostock, Stettin, Stuttgart und Nürnberg.

Durch diese in sehr kleinem Maßstabe eine Menge verschiedener Motive bietenden Wappen beabsichtigte Hoffmann die Fenster möglichst zu beleben, das Interesse zu erhöhen und ganz besonders durch den feinen, kleinen und in der Glasmalerei doch klar bleibenden Maßstab in der Zeichnung die Größenwirkung der Wand- und Deckenarchitektur und damit die Raumwirkung zu erhöhen.

Die sehr scharf beleuchteten Fensterlaibungen wurden oberhalb und seitlich theils mit in Stuck ausgeführten, theils mit in

Holz geschnittenen, auf die Justiz bezüglichen Skulpturen geschmückt.

Die kurzen seitlichen Wände zeigen inmitten drei Oeffnungen nach den Gallerien. Diese Oeffnungen werden durch je zwei Pfeiler von einander getrennt, an deren Vorderseiten streng gezeichnete, ins Ornament übergehende Hermen mit eingehängten Schwertern in Holz geschnitten sind. Die seitlichen und oberen Füllungen enthalten gleichfalls auf die Justiz bezügliche Ornamente. Unterhalb der Oeffnungen nach den Gallerien sind oberhalb der Thüren Füllungen mit Eulen und Lorbeerzweigen zwischen Rankenwerk geschmückt.

An den sehr gut beleuchteten und vom Saale aus zur Wirkung kommenden Decken über den Gallerien ist inmitten ein größeres Feld, in welchem ein weiblicher Kopf von weitgezogenen Lichtstrahlen umgebcn die Wahrheit darstellt. Vier kleine seitliche Felder enthalten Schwurhände, welche der Wahrheit zuschwören, während hinter diesen zwei größere Felder die Waffen des Staates zeigen, welche dem Meineidigen drohen.

Die Wandfelder der Gallerien enthalten inmitten einen Pallaskopf, umgeben von den Waffen des Staates, während die Seitenfelder Löwen zeigen, welche die Insignien der Justiz bewachen. Die Modelle zu sämmtlichen ornamentalen Skulpturen sind nach Hoffmann's Entwürfen von Otto Lessing, die Ausführung der Stuckarbeiten der Decke von Steiner-Leipzig, die Holzarbeiten von Schneider-Leipzig, die Maler- und Vergolderarbeiten von Senft-Berlin. Die Fenster sind Werke Linnemann's, die Beleuchtungskörper sind nach Skizzen Hoffmann's von Riedinger-Augsburg ausgeführt. Wir treten aus dem Sitzungssaale heraus, sehen in dem Korridore an der Sitzungssaalwand über zwei Bänken (nach Hoffmann's Entwurf von Gossow-Berlin) zwei Cartouchen, die Verdammniß und die Erlösung darstellend (nach Hoffmann's Entwurf von Gieseke-Berlin angetragen), und seitlich zwei große, reiche Schmiedethore (nach Hoffmann's Entwurf von Schulz & Holdefleiß-Berlin). Wir treten nach der Halle zu und sehen, von dem über uns befindlichen großen Fenster besonders des Morgens gut beleuchtet, in zwei halbkreisförmigen

oberen Wandfeldern zwei Reliefs, links die Untersuchung, rechts das Urtheil, von Nikolaus Geiger-Berlin. In dem Relief die Untersuchung blickt die mittlere sitzende Figur forschend in ein Gesetzbuch. Links von ihr sehen wir eine weibliche Figur mit einem Spiegel, dahinter eine schwebende Figur mit einer Leuchte. Im Gegensatze zu dieser zarten Gruppe erblicken wir andererseits eine männliche, sich erschreckt windende Gestalt, welcher durch die sich neigende Schale der von der hinteren schwebenden Figur gehaltenen Waage angedeutet wird, daß die Untersuchung zu ihren Ungunsten ausfallen dürfe.

In dem gegenüberliegenden Felde wird das Urtheil als Entschluß zur Darstellung gebracht. Die mittlere sitzende Figur weist mit energischen Zügen auf das geöffnete Gesetzbuch hin, zu ihrer Linken zerbricht eine Männergestalt den Stab, während andererseits der gekettete Verbrecher zerknirscht zusammensinkt. Die Lebhaftigkeit der Bewegung dieser männlichen Figuren wird verstärkt durch die gegensätzliche Wirkung der überaus ruhigen Gestalten im Hintergrund, deren eine unbewegt mit erhobenem Schwerte dasteht, während die andere das Urtheil verkündet.

Wir wenden uns rechts an die nach Norden gelegene Seite der Halle und gehen nach der Thür zum Rechtsanwaltsaal. Ueber dieser Thür sehen wir inmitten ein in Kupfer getriebenes Uhrzifferblatt, seitlich davon über Rankenwerk krähende Hähne (Modell nach Hoffmann's Entwurf von Otto Lessing). In den seitlichen Feldern über Bänken kupferne Tafeln mit Emblemen der Justiz, darüber Eulen in Flachrelief. Von hier aus schöner Blick nach dem Treppenhause. Man beachte das Zusammenwirken der drei Treppenhausfenster mit dem großen südlichen Hallenfenster. Wir gehen weiter in der Halle und sehen gegenüber das Relief Geiger's, die Vollstreckung des Urtheils. Die mittlere Figur sitzt in stiller Resignation mit krampfhaft geballten Fäusten da, hinter ihrem Kopfe strahlen nach allen Seiten Blitze aus. Die eine der seitlichen männlichen Figuren hält ein Liktorenbündel, die andere schlägt mit einem Schwerte nach dem Kopfe einer Schlange. Im Hintergrund bemerkt man zwei Furien, deren eine ein abgeschlagenes Haupt in der Hand hält.

An der gegenüberliegenden Wand ist die Gnade dargestellt. Die mittlere sitzende Figur mit sanften Zügen breitet die Arme seitlich aus. Hinter ihrem Kopfe sehen wir die Strahlen der Frieden spendenden Sonne. Einerseits blickt, den Hoffnungsanker zur Seite, eine weibliche Figur flehend empor, während andererseits eine noch in Ketten befindliche Jünglingsgestalt um Befreiung bittet. Dahinter schlagen aus einem Becken bereits die Flammen des Dankopfers empor. Zwei Engelsgestalten schweben Erlösung bringend beiden zu.

Für die Anordnung der Figuren in diesen Feldern war für Hoffmann die Erwägung bestimmend, daß inmitten jedes Feldes als abschließende Endigung der darunter befindlichen Pfeiler und Säulen auf einem Postamente eine nahezu freie Figur in ruhiger Stellung sitzen müsse, während zwei seitliche, im Relief etwas weniger stark zu betonende Figuren durch im Hintergrunde befindliche Gestalten von ganz schwachem Relief mit der mittleren Hauptfigur zu verbinden seien.

Inmitten der Hallendecke deutet ein Kopf mit Lichtstrahlen die im Gebäude herrschende Klarheit an; vier seitliche Füllungen mit Schild, Schwertern und Schwurhänden weisen auf die Thätigkeit im Gebäude hin; vier weibliche Figuren in den Zwickeln des mittleren Gewölbes bringen vier richterliche Eigenschaften, die Weisheit, Klarheit, Entschlossenheit und Milde, zum Ausdruck.

Die Modelle der ornamentalen Skulpturen der Decke sind nach Hoffmann's Entwürfen von Otto Lessing ausgeführt, die figürlichen Skulpturen der Decke rühren von Felderhoff-Berlin her. Die gesammten Stuckarbeiten der Decke der Halle wurden vom Bildhauer Steiner-Leipzig hergestellt. An den großen Pfeilern der Halle sind oberhalb Reichsadler mit Kronen, unterhalb Tafeln mit Beleuchtungskörpern, nach Hoffmann's Entwürfen von Schulz & Holdefleiß-Berlin in Kupfer getrieben, angebracht.

Wir befinden uns in den Korridoren an der Westseite der Halle. Seitlich sehen wir reich ornamentirte Glasfenster von Linnemann-Frankfurt mit den kleinen Figürchen einer forschenden und erwägenden Justitia. Sie sollen durch den kleinen Maßstab ihrer Zeichnung die Größenwirkung der Korridorhallen erhöhen.

In der zweiten Korridorreihe werden die seitlichen Korridore durch große schmiedeeiserne Thore (nach Hoffmann's Entwurf von Schulz & Holdefleiß-Berlin) abgeschlossen. Wir wenden uns links, durchschreiten das Schmiedethor und befinden uns an der seitlich gut beleuchteten Korridorabschlußwand vor einem Relief in halbrundem Felde, in welchem Hoffmann an der Stelle vor den Civilsenatssälen des Streites der Parteien gedachte.

In den bewegten Meereswogen und den seitlichen, vom Sturm gepeitschten Eichen zeigt sich die Unruhe der Natur im Gewitter, welche durch die hinter dem Regenbogen sich ausbreitenden Sonnenstrahlen beruhigt wird. Der Zwist der Menschheit ist durch zwei Drachen dargestellt, welche sich in einander verbissen haben und von einer weiblichen Gestalt der Wahrheit mit dem Schwerte zurechtgewiesen werden. Das Relief wurde nach Hoffmann's Zeichnung von Nikolaus Geiger-Berlin in Stuck frei angetragen. Wir besuchen den anliegenden südlichen Civilsenatssitzungssaal. Er ist 14 m lang, 8,5 m breit und 7,7 m hoch. Man beachte die einfache Behandlung des Paneels (2,84 m hoch) und der Decke. Die Wandfläche ist mit röthlichem Stoffe bespannt. Beachte die eigenthümliche Beleuchtung durch die oberen Fenster, wodurch die Decke interessante Lichtwirkungen zeigt. Auch die Stelle über der großen Thür ist gut beleuchtet, weshalb dieselbe ornamental besonders betont wurde. Die Füllungen der Thür sind von einem schmalen Friese mit einem stilisirten Vergißmeinnichtornamente umgeben, nur die obere kleine Füllung zeigt in Rankenwerk einen Sphinxkopf. Seitliche Säulen tragen das Gebälk, in dessen Friese die in stilisirter Weise dargestellten Wogen des Meeres und Flammen die Unruhe in der Natur andeuten. Ein Eulenkopf im Giebel darüber weist auf die wissenschaftliche Thätigkeit im Raume hin. Ueber den Säulen stellen zwei weibliche in Holz geschnittene Figuren die Weisheit und die Gerechtigkeit dar. Der zwischen diesen in einem 1,73 m hohen und 0,95 m breiten Felde zwischen lebhaftem Rankenwerk in Flachrelief ausgeführte Reichsadler und darüber die frei geschnittene Reichskrone drücken aus, daß hier im Namen des Deutschen Reiches Recht gesprochen wird, während

die seitlichen, von Masken getragenen Fruchtgehänge die segensreiche Thätigkeit in diesem Raume andeuten. Die Modelle der beiden Figürchen sind von Nikolaus Geiger-Berlin, alle anderen Modelle aber von Gieseke-Berlin nach Hoffmann's Entwürfen ausgeführt. Die Holzarbeiten und die Stoffbespannung rühren von der Firma Schütz-Leipzig her. Der Beleuchtungskörper ist nach Hoffmann's Entwurf von Spinn & Sohn-Berlin. Gegenüber den Richtern befindet sich das Portrait des ersten Reichsgerichtspräsidenten Exc. von Simson.

Der mittlere Civilsenatssitzungssaal ist 12,53 m lang, 8,50 m tief und im Lichten 7,80 m hoch. Das Eichenholzpaneel ist 2,10 m hoch. Im Gegensatz zu den beiden seitlichen Sälen wurden hier die Wände durch breite, schwach vortretende Pfeiler architektonisch getheilt. Dieselben erhielten in Höhe unterhalb der oberen Fenster einen Abschluß durch flachgebogene Giebel mit einer ornamentalen, inmitten einen Kopf zeigenden Füllung. Die dazwischen liegenden Wandfelder oberhalb dieser Giebel wurden gleichfalls ornamentirt. Das breite Mittelfeld der seitlichen Wände zeigt inmitten ein Schild mit strahlender Sonne, zu den Seiten derselben Sphinxe. Auf den entsprechenden Feldern der Längswand kommen abwechselnd Schilder mit Waage zwischen Greifen und Schilder mit Gesetzestafeln zwischen Drachen zur Darstellung. Auch in den sehr scharf beleuchteten 18 Füllungen der oberen und seitlichen Laibungen der sechs Fenster wurden Skulpturen, welche auf die Thätigkeit im Saale Bezug haben, in zartem Relief ausgeführt. Die Wände sind in silbergrauem Tone gestrichen. Die aus Eichenholz ausgeführte Decke enthält in ihrer Theilung zwei Hauptfelder, welche seitlich in ihren Formen und in den in Holz geschnitzten Ornamenten an die Skulpturen der Wandpfeiler anklingen. Ueber der Eintrittsthür des Gerichtshofs sind in Eichenholz auf reich umrahmtem Schilde Waage und Schwert zur Darstellung gebracht, während unterhalb der Verdachung ein weiblicher Kopf mit verbundenen Augen auf die Thätigkeit der Justiz hinweist. Auf dem Thürflügel sehen wir zwei Streithähne, dazwischen die Fliege, um welche sie streiten. In einem Friese haben sich zwei Hirschkäfer verbissen, hinter ihnen liegt ein Stechapfel. Ueber

den Thüren der Längswand ist die segensreiche Weisheit durch weibliche Köpfe, von denen Lichtstrahlen ausgehen und seitlich Fruchtschnüre herabhängen, zum Ausdruck gekommen. Alle Modelle zu den Skulpturen dieses Saales sind nach Hoffmann's Entwürfen von Otto Lessing-Berlin, die Holzarbeiten der Decke und des Paneels von Glückert-Darmstadt, die der Thüren von Schütz-Leipzig ausgeführt. Der Beleuchtungskörper wurde nach Hoffmann's Entwurf in Wurzen hergestellt.

Wir betreten den nördlichen Civilsenatssitzungssaal. Seine Abmessungen sind dieselben, wie die im südlichen Saale. Die Wandflächen sind mit grünlichen Stoffen bespannt. Das 3 m hohe Eichenholzpaneel ist streng und einfach getheilt. Die im Paneel vorkommende Art der Theilung, das nach unten abgerundete obere Feld mit den beiden seitlichen Tropfen kehrt auch im Deckenfriese und in den schmalen Feldern der Decke selbst wieder. Die Theilung der Decke ist gleichmäßig, ernst und nur durch einige kräftige Rosetten belebt. Ebenso wie im südlichen Saale ist auch hier der Schmuck auf die vom oberen Fenster scharf beleuchtete Stelle über der Eingangsthür des Richterkollegiums zusammengefaßt worden. Aehnliche Motive wie im südlichen Saale zeigen sich hier in anderer Komposition. Der Thürflügel ist zwischen Lorbeerfriesen inmitten mit einem Löwenkopfe geschmückt. Der Fries des aufliegenden Gebälks enthält Füllungen mit Flammenbecken, die Sockel darüber ein Wellenornament als Zeichen der Unruhe. Seitliche Sphinxe erinnern an die zu lösenden Räthsel, der obere von Lichtstrahlen umgebene und zwischen flammenden Leuchtern den Aufbau abschließende Pallaskopf besagt, daß die Räthsel durch die Weisheit gelöst werden. Die mit Lorbeeren umwundene Fackel des mittleren Schildes drückt das Rühmliche dieser Thätigkeit aus. Die beiden, sich sehr wenig freundlich anblickenden Masken seitlich der Thür deuten die streitenden Parteien an. Alle Modelle zu den Skulpturen wurden nach Hoffmann's Entwürfen von Giesecke-Berlin, die Holz- und Stoffarbeiten von der Firma Schütz-Leipzig ausgeführt.

Wir gehen nunmehr nach dem dem Haupttreppenhause gegenübergelegenen Rechtsanwaltsaal. Er zeigt als Aufenthalts-

und Konversationsraum im Gegensatze zu den starren, geraden Linien der Sitzungssäle durch sein Gewölbe eine wenn auch ernste, so doch bewegte, an ein Refektorium erinnernde Raumgestalt. Die Decke und die Holzarbeiten enthalten zum Theil scherzhafte Anspielungen auf die Thätigkeit der Rechtsanwälte. So erkennen wir an der Decke inmitten in drei Feldern in einem Flammenmeer und seitlichen lichtumstrahlten Köpfen den Feuereifer und den Geist, mit welchem die Rechtsanwälte ihrer Klienten sich anzunehmen pflegen. Ein Merkurkopf mit Häringen, ein Männerkopf mit Handwerkszeug, ein Kopf mit den Zeichen der Kunst und ein anderer mit Früchten deuten an, daß die Rechtsanwälte aus den Gebieten des Handels, des Gewerbes, der Kunst und der Landwirthschaft Streitfälle zu vertreten bereit sind. Inmitten der Decke weisen Spiegel und Leuchter auf die Klarheit bei der Vertretung. Daneben sehen wir einerseits eine Maus der Falle zueilen, sich aber andererseits dank der Hülfe der Rechtsanwälte von der Falle wieder entfernen, ebenfalls daneben einerseits gefesselte Hände und andererseits dank der Hülfe der Rechtsanwälte freie Hände, von denen die Fesseln herabfallen.

Beachte das fein detaillirte Eichenholzpaneel. In den Giebeln desselben sind Pallasköpfe mit an Früchten reichen Füllhörnern als Zeichen, daß hier die Weisheit Früchte bringt. In den reich geschnitzten Thüraufsätzen deuten vierblättrige Kleeblätter und Anker die Hoffnung an, die der Klient auf seinen Rechtsanwalt setzt; oberhalb der Thürverdachung ist eine Maske mit zum Reden weit geöffnetem Mund. Die Ornamente der Decke sind nach Hoffmann's Entwurf von Biehl-München in Stuck frei angetragen, die Modelle der Holzschnitzarbeiten sind nach Hoffmann's Entwurf von Gieseke-Berlin, die Ausführung der Holzarbeiten von Norroschewitz-Leipzig. Der Beleuchtungskörper ist nach Hoffmann's Entwurf von Spinn & Sohn - Berlin ausgeführt. Ueber der Mittelthür ein Portrait des Geh. Justizrath Dr. Dohrn von Max Koner.

Vom Rechtsanwaltsaal aus wenden wir uns links wieder nach dem Hauptsitzungssaal zu und gehen nach rechts den Korridor entlang. Man durchschreitet das schmiedeeiserne Abschlußthor

(nach Hoffmann's Entwurf von Schulz & Holdefleiß-Berlin) und gelangt in den seitlichen Korridor. Diese Korridore sollen allein durch ihr Raumverhältniß und die Linienführung der Gewölbe wirken, weshalb an den Wänden wie an den Decken keinerlei Gesims oder Profil angebracht wurde. Ueber den ruhigen, einfachen Thüren sehen wir in jedem dritten Felde eine in Stuck frei angetragene Cartouche. Seitlich des Gitterthors deuten auf der ersten Cartouche Schlüssel, Spinnen und Besen auf den dahinterliegenden Utensilienraum, während ein das Mittelfeld verhüllendes Tuch darauf hinweist, daß der Raum nicht von Jedermann zu betreten ist. Die dann folgende Cartouche über der Thür eines Bureauraumes enthält Symbole des Fleißes und der Arbeitsamkeit, während die letzte Cartouche über der Thür zum Centralbureau inmitten einen den Samen ausstreuenden Säemann, seitlich weibliche Gestalten mit den in Guirlanden gewundenen Früchten der Saat, unten einen Merkurkopf als Boten und oben eine Maske mit davon ausgehenden Lichtstrahlen zeigt.

Die südliche Abschlußwand des Korridors wird seitlich sehr gut beleuchtet und ist von weither sichtbar. Sie wurde deshalb mit einem Gemälde al fresco von Woldemar Friedrich geschmückt. Ein gelehrter Greis erklärt dem lauschenden Volke die Wissenschaft, im Hintergrunde ist inmitten eine Sphinx. Darunter eine reiche schmiedeeiserne Thür, welche sich im Charakter der Architektur des dahinterliegenden Besuchstreppenhauses der Präsidentenwohnung anschließt (von Schulz & Holdefleiß-Berlin).

Von hier aus schöner Blick nach dem Hofe und dem Kuppelaufbau.

Wir gehen zurück nach dem entgegengesetzten Korridortheile.

Hier nehmen die beiden ersten Cartouchen über den Thüren zum Berathungszimmer Bezug auf die Art der richterlichen Thätigkeit daselbst; über der Thür zum Zeugenzimmer soll durch die Schale mit Wasser, sowie durch Spiegel und Leuchte, wovon das Böse als Drachen sich abwendet, die Wahrheit angedeutet werden; über der Thür zum Zimmer des Bibliothekars sehen wir eine in einem Buche studirende Eule, deren Feuereifer durch die dahinter

hervorleuchtenden Flammen angedeutet wird, und oberhalb die Leuchte der Wissenschaft.

An der den Korridor abschließenden Wand wird über dem Zugang zum Lesezimmer die Thätigkeit in diesem Raume figürlich angedeutet.

Wir befinden uns wieder in dem seitlich der Bibliothek gelegenen Treppenhause. Beachte die äußerst einfache Behandlung der Wände und Decke. Die Glasfenster weisen auf die verschiedenartige Niederschrift der Rechtswissenschaft in den verschiedenen Zeiten hin. Im ersten Fenster schneidet ein Römer die Schrift in eine Tafel ein, im zweiten bemalt ein in der Klosterzelle sitzender Mönch Pergament. Im oberen kleinen Fenster lüftet eine weibliche Figur den Schleier der Vergangenheit und blickt forschend in die sternenhelle Nacht. Seitliche Gesichter sind mit Schleiern verhüllt. Die Fenster sind Werke von Linnemann-Frankfurt. Die von dem Adler gefaßte Laterne ist ebenso wie die Laternen der Korridore nach Hoffmann's Entwurf von Schulz & Holdefleiß-Berlin geschmiedet. Die Bank wurde nach Hoffmann's Entwurf von Gossow-Berlin ausgeführt.

Wir betreten geradezu den großen Bücherraum der sehr reichhaltigen und vorzüglich verwalteten Bibliothek des Reichsgerichts. Ist derselbe verschlossen, so gehe man die Treppe hinab und gelange so in das auf der anderen Seite der Bibliothek gelegene Treppenhaus. Hier zeigt das erste Fenster den Buchdruck zur Zeit seiner Erfindung, das zweite aber die Herstellung des Buchdrucks in der Gegenwart. Darüber sehen wir den Blick in die Zukunft. Auch diese Fenster sind von Linnemann-Frankfurt ausgeführt.

Der große Bücherraum ist 23,60 m lang, 20,60 m breit und 9,50 m hoch. Er ist in vier je 2,27 m hohe Geschosse eingetheilt. Die Fußböden der Geschosse sind aus durchbrochenem Eisen hergestellt, jedes Geschoß nimmt bis zu 50 000 Bände auf. Der Raum hat von beiden Seiten und von der Decke reichliches Licht. Um die Bücher in einfachster Weise im Raume selbst abstauben zu können, ohne daß der Staub im Raume bleibt, entwarf Hoffmann inmitten der Hoffront einen vom Raume

selbst abschließbaren kleinen Raum mit Glaswänden, welche so gestellt werden können, daß dieselben sonst den Betrieb im Raume keineswegs stören.

Wir werfen noch einen Blick nach dem längs der Westfront sich hinziehenden Korridor, in welchem die Cartouchen sich gleichfalls auf die Thätigkeit in den dahinterliegenden Räumen beziehen. Die Cartouchen sind nach Hoffmann's Entwürfen fast alle von Gieseke-Berlin in Stuck frei angetragen.

Für den Fachmann dürfte sich ein Besuch einiger Arbeitsräume empfehlen.

Die Arbeitsräume der Beamten sind sämmtlich massiv überwölbt worden, zumeist erhielten sie Tonnengewölbe oder Stichkappengewölbe. Die Decken sind in einfachster Weise mit Leimfarbe gestrichen, die Wände eintönig tapezirt. Den Abschluß zwischen Wand und Decke bilden fein profilirte Holzgesimse. Die Arbeitsräume an der Nordfront unter dem großen Bücherraume erhielten ihrer etwas größeren Tiefe wegen an den Fenstern breite Nischen mit erhöhten Arbeitsplätzen.

Die Toiletten. Bei der Disponirung dieser Räume legte Hoffmann ganz besonderen Werth darauf, daß sie, entsprechend ihrem Zwecke, räumlich, wenn auch in verschiedener Weise, doch stets so gestaltet wurden, daß die verschiedenen einzelnen Einbauten dem Gesammtraume in einfachster Weise sich einfügen ließen.

Die Nebentreppen. An drei Ecken der großen Wartehalle führt je eine Nebentreppe durch alle Geschosse. Es sind freitragende Granittreppen mit einfach gezeichneten, aber in alter Schmiedetechnik ausgeführten Geländern. Nur die Stellen, welche ihrer Lage nach dem Auge besonders auffallen, sind mit Ornamenten behandelt worden.

Vom Dache hat man eine gute Uebersicht über die klare, einfache Bauanlage und den gewaltigen Maßstab in der Architektur, von der Kuppel und zumal aus der Laterne einen vorzüglichen Rundblick über Leipzig.

Die Präsidentenwohnung. In der Beethovenstraße (Südseite des Baues) führen ein mittleres Einfahrtsthor und zwei

seitliche Thüren (nach Hoffmann's Entwurf von Herrmann Kayser-Leipzig) in das Vestibul der Wohnung. Beachte die Ausführungsweise dieser Thore.

Durch das mittlere Thor sieht man schon von der Straße aus jenseits der Durchfahrt und des dahinterliegenden Hofs die nach Süden gerichtete, zumeist hell beleuchtete, mit Skulpturen geschmückte Brunnenanlage. Die beiden seitlichen Thüren führen zunächst in ganz kleine niedrige Vorräume, welche vom Vestibule selbst nicht durch Thüren abgeschlossen, sondern nach demselben geöffnet sind. Sie haben den Zweck, den Eintretenden, welcher noch an die großen Maßstabsverhältnisse der Façadenarchitektur gewöhnt ist, zunächst wieder an ganz kleine Raumverhältnisse zu gewöhnen, und somit beim Eintritt in das Vestibul selbst dessen Raumwirkung zu steigern. Das Vestibul ist 12,80 m breit, 14,10 m tief und inmitten 8,35 m hoch. Einschließlich der nach dem Hofe führenden niedrigeren Halle ist das Vestibul 22,15 m tief. Im Gegensatze zu dem ernsten, ruhigen, mit horizontaler Decke versehenen Hauptvestibule des Gerichtsgebäudes wurde das Wohnungsvestibul durch eine Säulenstellung mit Gewölben in drei Hallen getheilt und zu einer gefälligeren, bewegteren Raumwirkung gebracht. In den beiden seitlichen Hallen führt je eine 2,75 m breite Treppe rechts zu den Repräsentationsräumen und links zur Wohnung, während die mittlere 5,40 m breite Halle als Fahrweg dient. Die Wände und alle freistehenden Architekturtheile sind aus Cottaer Sandstein ausgeführt, die Decken sind gewölbt und geputzt. Die Treppengeländer sind mit einem aus Kalkstein ausgeführten, der scharfen seitlichen Beleuchtung wegen in ganz flachem Relief gehaltenen Kinderfriese geschmückt. Dem Eingang gegenüber zeigt der mittlere Schlußstein einen weiblichen, mit Rosen gezierten Kopf, während der Schlußstein über dem Ausgangsthor mit einem freudig erregten Bacchuskopfe geschmückt wurde. Für den die Treppen Herabsteigenden sind über den Eingängen vom Vorraum je eine Cartouche mit seitlichen Knabengestalten aufgestellt worden. Dieselben werden von der Rückseite aus beleuchtet und wurden zur Erzielung einer eigenthümlichen Beleuchtungswirkung sehr frei komponirt und schräg gestellt. Ueber

den Eingangsthüren zur Küche und zur Wohnung des Portiers sind entsprechende Köpfe als Schlußsteine in Sandstein ausgeführt worden. In dem Portierskopfe mit Zipfelmütze erkennt man die Züge des Architekten Hoffmann, in dem Kopfe der Köchin die seiner jungen Frau.

Die Modelle zu den Skulpturen sind von Otto Lessing-Berlin, nur die Schlußsteine über den Nebeneingängen sind von Magr-Leipzig. Bildhauer Volke führte dieselben in Stein aus. Die Steinmetzarbeiten des Raumes sind von Krämer-Leipzig.

Man gehe durch die Durchfahrt nach dem Hofe zu und sehe nach dem mächtigen Aufbau der sich bis zur Kuppel klar entwickelnden Hofarchitektur. Die Skulpturen der gegenüberliegenden Brunnenanlage sind gleichfalls nach Modellen von Otto Lessing von Volke ausgeführt.

Man gehe zurück und gelangt auf der östlich gelegenen Treppe in einen Vorraum, von dem man durch eine reichgeschmiedete Thür (nach Hoffmann's Entwurf von Schulz & Holdefleiß-Berlin) nach dem östlichen Treppenhause gelangt. Aus einer Halle mit schlanken dorischen Säulen hübscher Blick nach dem Treppenhause. Die Stuckarbeiten sind von Biehl-München frei angetragen. Die Fenster sind von Linnemann-Frankfurt. Das reiche, elegante, insgesammt 25,50 m lange Treppengeländer wurde ebenso wie die Laterne von Schulz & Holdefleiß-Berlin in Bronze geschmiedet. Wir steigen auf den aus Marmor ausgeführten Treppenstufen nach dem oberen Stockwerk. An der Decke der oberen seitlichen Halle sind die vier Elemente angedeutet. Von dieser Halle aus schöner Blick nach dem Korridor des Gerichts.

D a s B i b l i o t h e k z i m m e r d e s P r ä s i d e n t e n zeigt eine einfache, ernste, in Eichenholz ausgeführte Balkendecke, deren Hauptbalken durch geschnitzte Konsolen unterstützt werden. Inmitten der den Fenstern gegenüberliegenden Wand erhebt sich bis zum Deckenfriese ein 4,70 m hoher Kamin, dessen unterer Theil mit den beiden seitlichen Löwen und dem oberen durchbrochenen Abschlußfriese aus Kalkstein ausgeführt wurde. Der obere, aus Eichenholz hergestellte Theil enthält inmitten eine Füllung aus in Eisen geschmiedeten Eichenblättern.

Die Holzarbeiten von Förster-Leipzig, die Modelle zum Kamin nach Hoffmann's Entwurf von Gieseke-Berlin, die Kalksteinbildhauerarbeiten von Volke.

Der anschließende Eckraum (Arbeitszimmer) enthält ein 2 m hohes Eichenholzpaneel und eine zur besseren Betonung der Deckentheilung an einzelnen Stellen mit geschnitzten Ornamenten versehene Eichenholzdecke. Die Wandflächen sind mit einer lederartigen Tapete bespannt. Seinen hauptsächlichsten Schmuck enthält dieser Raum in dem 4,60 m hohen Kamin, dessen unterer Theil in Marmor ausgeführt wurde. Der obere Theil desselben ist aus Eichenholz, die durchbrochene Füllung aus getriebenem Kupfer hergestellt.

Die Holzarbeiten von Förster-Leipzig, die Modelle zu den Skulpturen der Decke, des Paneels und des Kamins nach Hoffmann's Entwürfen von Gieseke-Berlin.

Daneben das einfenstrige Vorzimmer. An der Decke sind Rosenornamente, über den Thüren Cartouchen von Biehl-München in Stuck frei angetragen.

Daneben das Vortragszimmer. Die Decke wurde mit einem großen Gemälde von Woldemar Friedrich geschmückt, auf welchem der Friede als Schutz der Justiz dargestellt ist. Daß es sich um einen bewaffneten Frieden handelt, sieht man an einer Kriegergestalt, welche über den Wolken ausschaut, ob dem Frieden keine Gefahr droht. Von diesem Gemälde führt zu den Wänden eine von Otto Lessing in Stuck frei angetragene, in zartem Relief gehaltene Voute über, die in ihren Mitten kleine Gemmen mit den Darstellungen der vier Fakultäten enthält. Ein in seinem unteren Theile in Marmor (John-Leipzig), hierüber nach Hoffmann's Entwurf von Otto Lessing in Stuck frei angetragener Kamin steht an der Nordseite des Raums. Anschließend der Festsaal. Er ist 23,35 m lang, 13,40 m breit und inmitten 11,30 m hoch. Im Gegensatz zu den ernsten, ruhigen, einheitlichen Raumformen im Gerichtsgebäude zeigt der Festsaal schon in seiner Grundfläche zwei schmalere seitliche Theile zum Aufenthalte für die älteren Herrschaften und einen mittleren breiteren Theil für die Tanzenden. Jede einzelne Gruppe kann zu den anschließenden Gesellschafts-

räumen gelangen, ohne eine andere Gruppe durchschreiten zu müssen. Die Wände sind über einem grünlichen Marmorsockel durch röthliche Säulen und Pfeiler aus Stuckmormor betont. Ueber dem aus Stuck ausgeführten Hauptgesims setzt ein Tonnengewölbe an, welches durch Gurtbogen und durch das Einschneiden verschieden breiter Stichbogen zu bewegter, lebhafter Wirkung gebracht wird. Die Decke wurde inmitten mit einem Gemälde von 6,75 m Länge und 4,65 m Breite geschmückt, auf welchem der Einzug Apollo's mit den Musen bei der Justiz dargestellt ist. Zwei seitliche kleinere Deckengemälde zeigen Amoretten. Im Uebrigen wurde die Decke mit verschiedenen, auf die Festfreude bezüglichen und in ihren Linien und Formen einen festlichen Charakter zeigenden, figürlichen und ornamentlichen Skulpturen geschmückt. Die vier Wände zeigen inmitten in ihren oberen Theilen gleichfalls Gemälde. An der nach den Herrenzimmern gelegenen Wand wird ein Venetianer Patrizier an seinem Arbeitstische von Dienern aufgefordert, zur Gesellschaft zu kommen, während an der gegenüberliegenden, den Damenzimmern zugewandten Seite einer Venetianerin reiche Prunkgefäße dargereicht werden. Die Gemälde der Längswände zeigen einerseits musicirende und andererseits singende Gestalten. Die Thürverdachungen der kurzen seitlichen Wände sind mit reichem figürlichen Schmucke versehen worden. So sind über der Thür nach dem Herrenzimmer eine Pallas mit einem Löwen und eine Diana mit einem erlegten Hirsch ausgeführt, während die Thür nach den Damenzimmern mit einer Gruppe zarter weiblicher Gestalten geschmückt wurde. Die Fensterlaibungen der südlichen Längswand erhielten mit Rücksicht auf ihr sehr gutes seitliches Licht ornamentale Füllungen in zartem Relief. Die Gemälde sind von Max Koch-Berlin, die Skulpturen von Otto Lessing-Berlin, die Maler- und Vergolderarbeiten von Senft-Berlin, die Stuckmarmorarbeiten von Axerio-Berlin, die Marmorarbeiten von John-Leipzig, die Stuckarbeiten von Steiner-Leipzig und der Beleuchtungskörper von Riedinger-Augsburg ausgeführt.

Inmitten der der Fensterwand gegenüberliegenden Wand führt ein breiter, durch niedrige Marmorsäulen getheilter Zugang

nach dem Zwischenraume zwischen dem Festsaale und dem Speisesaale. Dieser Zwischenraum ist 13,10 m lang, 2,80 m breit und nur 3,40 m hoch. Er wurde so niedrig gehalten, um den Eindruck des vom Festsaale in den wesentlich niedrigeren Speisesaal Eintretenden wieder zu steigern, und um oberhalb dieses Zwischenraumes in nicht zu großer Höhe und bei deshalb noch erträglicher Temperatur eine Musikloge anordnen zu können, welche sowohl nach dem Festsaale hin, wie auch nach dem Speisesaal hin zu benutzen ist. Für den Blick aus diesem Zwischenraume nach dem Festsaale sollen die kleinen Säulen den Vordergrund zur gegensätzlich um so größeren Raumwirkung des Saales selbst abgeben. Der nach Norden gelegene Speisesaal ist 12,50 m lang, 6,80 m breit und 5,40 m hoch. Entgegen der sehr lebhaften, bewegten Raumgestaltung des Festsaales erhielt er eine gleichmäßig getheilte, aber reich geschnitzte, kassettirte Eichenholzdecke und ein hohes, gleichfalls mit Schnitzwerk versehenes Eichenholzpaneel. Decke und Paneel sind mit in Holz geschnitzten Fruchtgewinden geschmückt. Auch die Thürumrahmung wurde in Eichenholz ornamentirt ausgeführt; sie zeigt in Rankenwerk oben inmitten ein Vogelnest mit Jungen, denen die Alten von der Seite Nahrung zutragen. Die Modelle zu den Holzschnitzarbeiten sind nach Hoffmann's Entwürfen von Gieseke-Berlin, die Holzarbeiten von Arnemann-Leipzig, die Blumengitter nach Hoffmann's Entwurf von Langer und Methling-Berlin, die Beleuchtungskörper ebenfalls nach Hoffmann's Entwurf von der Bronzewaarenfabrik zu Wurzen ausgeführt.

Vom Speisesaal aus schöner Blick nach der Kuppel.

Seitlich des Zwischenraums liegen zwei kleinere Achtecksräume. Biehl-München hat an der Decke des einen die vier Elemente, an der Decke des anderen aber die vier Jahreszeiten in Stuck frei angetragen.

Seitlich des Festsaales der Empfangsraum. Deckengemälde von Woldemar Friedrich, Deckenvoute von Biehl-München in Stuck frei angetragen (in vier mittleren Gemmen die vier Künste). Der Kamin, nach Hoffmann's Entwurf theils aus Marmor (John-Leipzig), theils aus Stuck (Otto Lessing-Berlin). Das mittlere Kaminfeld von Magr-Leipzig.

Anschließend das Vorzimmer. Beachte die zarte, mit Engelsköpfen geschmückte Eichenholzdecke (Modelle nach Hoffmann's Entwurf von Gieseke-Berlin, die Holzschnitzarbeiten von Riegelmann-Berlin, die Holzarbeiten von Noroschewitz-Leipzig).

Weiter anschließend das Wohnzimmer mit leichter, von Biehl-München in Stuck frei angetragener Deckenvoute.

Im Schlafzimmer inmitten der Decke eine aufgehende Sonne von Biehl-München in Stuck frei angetragen.

Der Baderaum. Fenster von Linnemann - Frankfurt. Bronzegitter, Deckenrosette und Beleuchtungskörper nach Entwürfen von Hoffmann theils von Schulz-Holdefleiß, theils in der Bronzewaarenfabrik zu Wurzen ausgeführt.

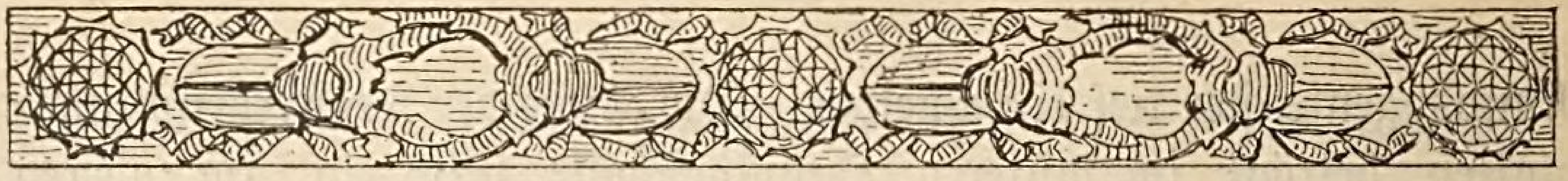
Das anliegende Treppenhaus. In diesem beabsichtigte Hoffmann eine möglichst gemüthliche, trauliche Wirkung. Es gehört zu den reizvollsten Räumen des ganzen Gebäudes.

Der Raum ist 8,80 m lang, 9,10 m breit und 11 m hoch. In beiden Geschossen schließen sich an seiner westlichen Seite 4,25 m breite Hallen an.

Er erhielt hohe, einfach getheilte und zart profilirte Eichenholzpaneele, sowie eine in gleicher Weise durchgebildete Eichenholzdecke mit leicht gestalteten Rosetten.

Die Glasfenster sind nach Hoffmann's Entwurf von Linnemann-Frankfurt ausgeführt (Glaube, Liebe, Hoffnung).

Die dem Eingang gegenüberliegende, von den seitlichen Fenstern sehr gut beleuchtete Hallenwand wurde ornamental besonders betont. Ueber dem unteren hohen Paneel zwei Cartouchen in Stuck nach Hoffmann's Entwurf. Die erste stellt die Ankunft dar (seitliche Kindergestalten streuen Blumen, ein unteres Engelsköpfchen lacht vergnügt, während oberhalb ein Vogel bereits an den Trauben des Hauses pickt), das zweite stellt den Abschied dar (die seitlichen Kindergestalten haben die Fackeln gesenkt, das untere weinende Engelsköpfchen hat seine Flügel traurig zusammengeklappt, oberhalb fliegt der Vogel der Ausgangsthür zu). Auf der hohen Treppenspindel ein Figürchen in Holz von Nikolaus Geiger-Berlin als „Willkomm". Ueber den Cartouchen eine in Eichenholz geschnitzte, reich ornamentirte, aber in zartem Relief gehaltene Verkleidung der oberen Halle mit den vier Tageszeiten



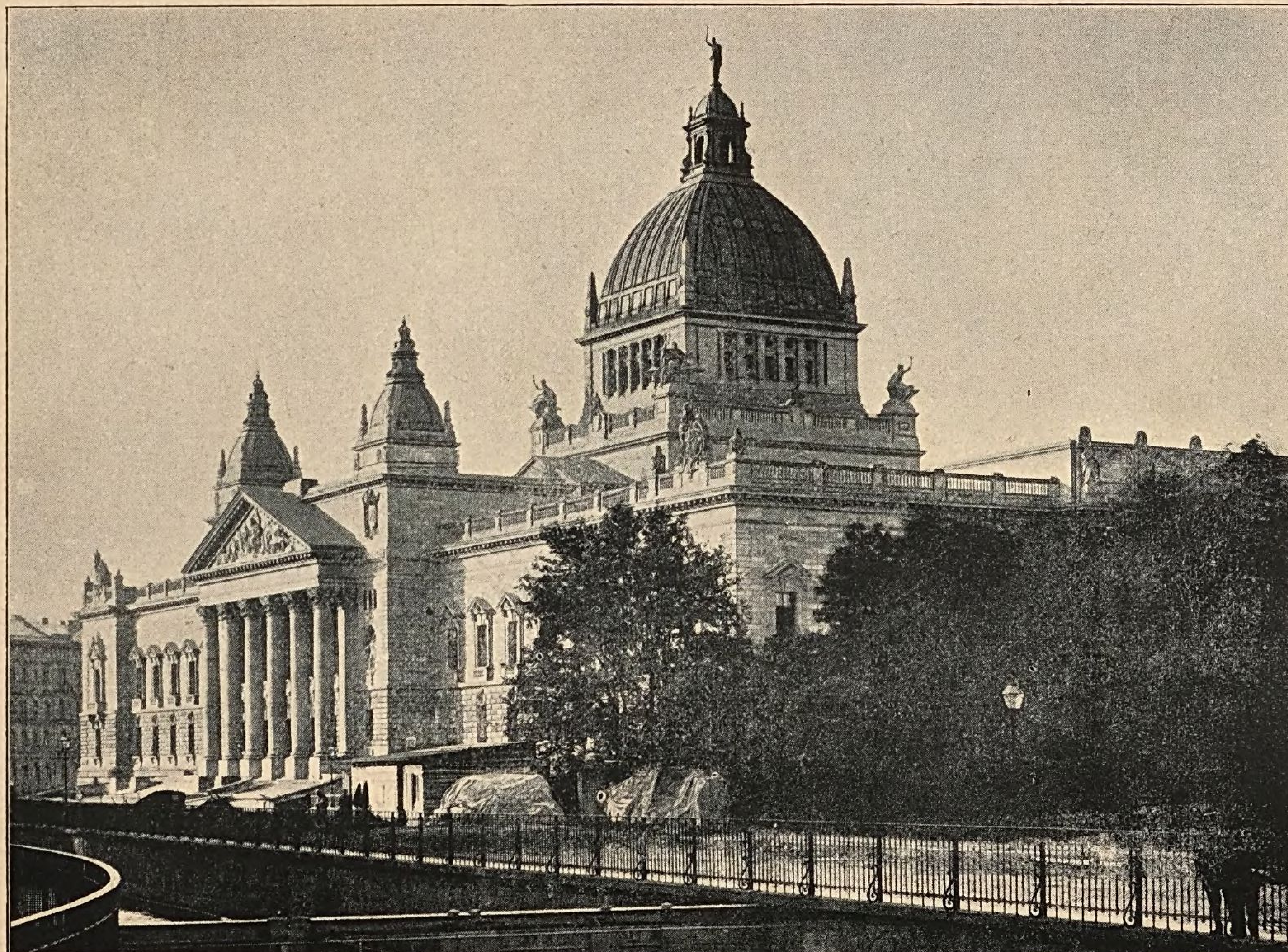
Fries aus dem mittleren Civilsenatssaal.

Eindrücke vor und in dem Reichsgerichtsbau.

Wer, von der innern Stadt kommend, sich der Karl=Tauchnitz=Brücke zuwendet, wird mit einem Schlage von einem Architekturbild ohne Gleichen überrascht. Ueberwältigende Größe und Schönheit wirken machtvoll auf den Beschauer ein; ein Monumentalbau hehrster, reinster Form in voller Harmonie der Linienführung und entzückender klassischer Durchbildung spricht als ein redendes Denkmal für den Geist der Zeit mit der gewaltigen Sprache der Architektur: das neue Reichsgerichtsgebäude.

Weithin verkündet die hohe Kuppel die Bedeutung der Stätte, die sie beherrscht. Von allen Seiten eine malerische reizvolle Silhouette darbietend, hebt sie sich über der Gebäudemasse wie auf einem ungeheuren Unterbau in kühner scharfer Umrißlinie vom Himmel ab. Dabei ist ihre architektonische Gliederung so kräftig und klar, daß auch aus weiter Ferne noch die stämmigen Säulen des viereckigen Tambours lebhaft als Gegensatz zu den ruhigen Façaden wirken.

Beim Verglühen der Sonne, am dämmernden Abend wirkt dies herrliche Werk in einer unbeschreiblichen monumentalen Würde. Weithin die Leipziger Ebene beherrschend, bildet es ein Wahrzeichen nationaler Größe und Einheit, verkündet es sinnig, wie Macht nach außen durch das Reich, Recht nach innen durch das höchste Gericht hier wohnen.



Ansicht von der Karl Tauchnitz-Brücke aus.

Während der Beschauer von einem ferneren Standpunkt, sei es von der Promenade, sei es von der Karl-Tauchnitz-Brücke, das Gebäude in seiner gesammten Ausdehnung übersieht und den Kuppelbau mit seinen unteren breiten, zum Gesammtbau gestimmten Baumassen überblickt, läßt er, wenn er näher tritt, sein Auge hauptsächlich auf dem nun besonders hervortretenden Mitteltheile der Hauptfront, dem großen Säulengiebel, ruhen. Ludwig Hoffmann sammelte die ganze Kraft in wenige Hauptmotive; er betonte die Façadenmitten durch eine energische Gliederung und durch ein reiches Ornament, er verstärkte ihre Bedeutung durch den Kontrast der flächenhaften Behandlung der Seitentheile und stimmte den Gesammteindruck auf die in der Mitte des Gebäudes in hinreißender Steigerung hoch emporstrebende Kuppel ab. Sein Werk ist einer Symphonie vergleichbar; sein Temperament und sein künstlerischer Charakter suchten eine Spannung und eine durchschlagende Wirkung ähnlich der dramatischen.

Ihm galt es, nicht Stein auf Stein zu häufen, sondern ein wirkliches, wahres Kunstwerk entstehen zu lassen, dessen einheitliche Durchbildung und logische Fügung sich ebenso klar und verständnißvoll im Ganzen als im Einzelnen, im scheinbar gleichgültigsten Architekturtheile erweist, und dessen fundamentale Kraft ein Dasein von Jahrhunderten verheißt.

Im Reichsgerichtsbau herrscht vor Allem Ruhe, Würde und Kraft. Die klaren großen Gedanken des Aufbaues, die überlegte Sparsamkeit an bildnerischem Schmuck, die Vermeidung jeglichen übertriebenen Glanzes wirken ungemein wuchtig, ernst und streng. Als echtes Kunstwerk weist der hehre monumentale Bau auf eine höchst glückliche organische Verbindung der Erfüllung der technischen Bedingungen mit der künstlerischen Form hin. So äußert sich denn auch durchweg außen wie innen dieser in erster Linie von Hoffmann zur Richtschnur genommene Grundsatz einer angemessenen Vereinigung des streng Architektonischen mit dem vornehm Schönen der Kunst. Es ist kein Hervordrängen des einen Elements zum Nachtheil des anderen, kein Erdrücken der baulichen Motive durch die rein schmückenden der Plastik, vielmehr das Aufgehen des Einen in dem Anderen.

Sparsam ist der Architekt mit den dekorativen Mitteln verfahren, sparsam einmal durch das finanzielle Gebot, das ihn mit noch nicht sechs Millionen Mark auskommen ließ, sparsam weiter um deswillen, weil er in der zurückhaltenden Vertheilung des Ausschmuckes eine um so größere Wirkung sah und auch erreichte. Wo es ihm aber geeignet erschien, da geizte er nicht mit dem Gegebenen, da legte er vielmehr die ganze volle Wucht des Erhabenen hinein und hob dadurch, daß er bestimmte Punkte durch Schmuckstücke markirte, das Ganze zu einer bestechenden architektonischen Schönheit empor. Ernst, Ruhe und klassische monumentale Würde kennzeichnen die Hauptfaçade mit ihrer an das Pantheon in Rom erinnernden Säulenstellung. Mit kraftvoller Betonung des gleichsam in Stein gemeißelten nationalen Gedankens leihen die beiden Kaiserthürme, welche das Hauptportal flankiren, der Verherrlichung des Reichs und seines heimgegangenen ehrwürdigen Begründers, wie des jetzt in voller Manneskraft über Deutschland waltenden kaiserlichen Schirmherrn einen bedeutsamen Ausdruck. Dazwischen liegt das Giebelfeld mit seinen wunderbar komponirten Gruppen, einer Allegorie der strafenden und freisprechenden Gerechtigkeit. Dieser plastische Ausschmuck des Aeußeren setzt sich rings um das Gebäude fort, immer auf bestimmten, zu wohl abgewogener Wirkung verhelfenden Punkten ruhend. Er findet nach Norden seinen Ausdruck in der vor der Attika aufgestellten Statuenreihe von sechs berühmten Rechtslehrern, er setzt sich fort nach Westen, wo über den Senatssitzungssälen das alttestamentarische und das römische Gesetz in Figuren sich dargestellt finden, wo gigantische Adler, mit ihren Krallen Schlangen zerdrückend, den Abschlußsims bekrönen, und er findet endlich seine weitere vollendete Erscheinung in einer meisterhaft modellirten Geniengruppe, welche oberhalb der Präsidentenwohnung als stimmungsvoller Ausklang der südlichen Façade erscheint. Und dieser Skulpturenschmuck offenbart zugleich bei voller künstlerischer Wirkung in seinem Inhalt einen staunenswerthen Gedankenreichthum, hinweisend auf Reich und Recht. Die Haupträume, besonders die Sitzungssäle, welche die Räthe des Reichsgerichts theils im Plenum, theils in ihren einzelnen Senaten, vereinigen sollen, sind

an die Stellen des Gebäudes gelegt, die nach der inneren Anlage wie nach der äußeren Gestaltung stark betonte Hauptmotive verlangen.

In der Mitte der Hauptfaçade, betont durch die gewaltige Säulenstellung mit dem mächtigen Giebel, liegt über dem Haupteingang der große Sitzungssaal. In der entgegengesetzten Façade sind in beiden Geschossen je drei Senatssitzungssäle durch Dreiviertelsäulen hervorgehoben. Der Bibliotheksraum mit seinen hohen Fenstern ist in die Mitte der nördlichen Façade gelegt, während an derselben Stelle der südlichen Front der Festsaal der Präsidentenwohnung seinen Platz gefunden hat. Ueberall, wo die strenge Justitia ihres Amtes waltet, zeigt auch die Architektur eine ruhige, ernste und imposante Gliederung. Der Festsaal dagegen ist auch in der Façade aus dem ernsten Zusammenhange durch einen vorgekröpften Giebel herausgehoben und erhält durch die Mannigfaltigkeit der Fensterbildung und der Balkons einen lebhaften festlichen Charakter. In den Flügeln, welche die beherrschenden Mittelgruppen der vier Fronten flankiren, befinden sich die Arbeitsräume der Beamten. Hier ist in der Façade ein ruhigeres Motiv durchgeführt, das auch als Gegengewicht zu den Säulenhallen und zu dem Kuppelaufbau von Bedeutung ist. Dadurch nun, daß alle Räume des Obergeschosses nur von den Höfen aus erleuchtet werden, ist in den Außenfronten über den Giebeln der oberen Fensterreihe bis zur Oberkante der Attika eine undurchbrochene hohe Fläche erzielt worden, die dem ganzen Bau seinen Ernst und seine imposante Ruhe giebt. Zudem wirken mächtig die Bossenquadern, welche die unteren Geschosse umgürten, während das in verschiedenen Tönungen wechselnde Sandsteinmaterial die großen Façadenflächen tief stimmt und belebt.

Weit ausgreifend tritt der Bau im Großen in Erscheinung, wie auch im Kleinsten. Er erschließt sich im Aeußeren in herrliche Sympolik und Allegorie, sie dringt in das Innere des Baues hinein, wo ein schaffensfreudiger, hohen Aufgaben zugewandter Künstlergeist mit Eindruck und Stimmung wohl und weise zu rechnen verstanden hat.

So ist mit dem Bau für praktischen Zweck ein Empfindungsbau entstanden, der nimmermehr seine überwältigende Sprache verleugnen wird. Gesetzmäßigkeit leitet ihn, Stimmung begleitet ihn.

Die ganze hehre Weihe einer Basilika überkommt den Eintretenden, wenn er aus der etwas dunkel abgestimmten und nicht übermäßig hohen Vorhalle des Haupteinganges nach der Haupthalle unter der Kuppel sich wendet. Welch' eine tiefe, nachhaltige Wirkung! In die architektonische Klarheit dieses gewaltigen, von einem heiligen Ernst erfüllten Raumes sendet das Licht durch vier riesige, seitlich der Halle angebrachte Rundbogenfenster seine herrlichsten Effekte. Bald verklärt es mit den Farben der allegorienreichen Glasmalereien das zarte Weiß der fein profilirten Sandsteinflächen mit goldigem Schimmer, bald legt es wunderbar bläuliche Reflexe auf Wand und Loggien. An diesem Lichte treten die nach Norden und nach Süden in halbrunden Feldern aufgesetzten Flachreliefs in wahrhaft entzückender Klarheit hervor. Auch die reich, aber nicht erdrückend plastisch behandelte Deckenwölbung fügt sich in allen ihren kostbaren plastischen Einzelheiten in die Gesammtharmonie der Halle vorzüglich ein. Allerdings nur eine innige Verschmelzung aller Künste konnte hier so Großes erreichen.

Seinem Charakter entsprechend hat das Treppenhaus eine kraftvolle Betonung in Gliederung und Ausschmuck gefunden. Eine Fluth goldigen Lichtes schimmert auf seine breiten Aufgänge hernieder und legt sich auf die Wände, in deren Nischen die ergreifenden Figurengruppen Lessing's, „Verdammniß" und „Erlösung", eingelassen sind.

Gegenüber dem hoheitsvollen Eindruck, welchen die Halle macht, erscheint es kaum denkbar, daß noch eine weitere Steigerung in den Raumwirkungen, eine neue imponirende Ausgestaltung der übrigen Bautheile im Innern möglich wäre. Und doch, wohin das Auge sich wendet, immer neue überraschende architektonische Schönheiten!

Auch in der Durchbildung der einzelnen Innenräume zeigt sich eine innige Verschmelzung von Zweck und Kunstform.

Die Sitzungssäle in ihrer geradlinigen, streng stilisirten Gestalt verkünden deutlich den Zweck, dem sie dienen sollen, wäh-

rend der Saal der Rechtsanwälte als einladende Verkehrshalle mit einem ruhigen Tonnengewölbe überspannt ist.

Kein Raum ist dem andern gleich, sondern in unerschöpflicher Mannigfaltigkeit hat fast jeder Arbeitsraum, jeder Saal und jeder Corridor, je nach Beleuchtung, Lage und Bestimmung eine eigenthümliche Ueberwölbung und mehr oder weniger strenge Gliederung erhalten.

Und mit welchen Mitteln hat der Architekt diese überraschenden Wirkungen im Bau erreicht? Vor Allem durch die Kontrastwirkung. Nirgends reihen sich gleich große oder ähnlich gestaltete Räume an einander, sondern von den Zugängen an zum Centrum und innerhalb einer Folge von zusammenhängenden Räumen ist eine aufs Feinste erdachte Steigerung, eine hohe Spannung des Raumgefühls durchgeführt.

Aber solche Raumkontraste würden diese charakteristischen Wirkungen nicht besitzen, wenn sie nicht durch außerordentlich kunstvolle Lichtwirkungen unterstützt würden. In unendlicher Mannigfaltigkeit wird der riesige Bau derartig mit starkem, fluthenden Tageslicht erhellt, daß kein Winkel finster bleibt und dabei doch durch einen fein abgestimmten Wechsel der Lichtarten und Lichtstärken eine hochkünstlerische Absicht erreicht wird.

Diese überraschende Harmonie in Allem ist einem strengen und scharf befolgten Grundsatze Hoffmann's zu danken, der jedes Kapitäl, jedes Gesims, kurz jeden Architekturtheil zunächst in Modellen in natürlicher Größe an Ort und Stelle auf Profilirung, Beleuchtung und Größenverhältnisse prüfte. Wohl niemals seit der Renaissancezeit ist von der Modellprobe so sehr und mit so überraschendem Erfolge Gebrauch gemacht worden, wie am Reichsgerichtsbau.

Tausende von Zeichnungen und ein Museum von Gypsmodellen sind für den Bau entstanden. Vor Allem aber war es ein ganz außergewöhnliches Maß begeisterter Hingebung, welche den Architekten bei der Lösung seiner schwierigen Aufgabe stets durchdrang und ihn, diese zähe Natur, immer mit neuer geistiger Frische ausrüstete, so daß das wohlgelungene Werk in allen seinen Theilen wie ein Gedanke aus einem Gusse entstehen mußte.

Die Baugeschichte.

Das Reichsgericht, welches seinen Sitz in Leipzig hat (Gesetz vom 11. April 1877, Reichs-Gesetzblatt S. 415), trat am 1. Oktober 1879 in Thätigkeit. Von der Stadtgemeinde Leipzig wurden in dem der Stadt gehörigen Grundstücke, „Georgenhalle" genannt, Räumlichkeiten für dasselbe gemiethet.

Mittelst Vertrages vom 12. Dezember 1882 ging ein der Stadtgemeinde Leipzig gehöriges Grundstück von 13 548,7 qm Flächeninhalt für den Preis von 487 964 Mark in den Besitz des Reichs über (Nr. 764a des Flurbuchs und Band 61, Folio 3257 des Grund- und Hypothekenbuches für die Stadt Leipzig).

Am 8. September 1884 wurde von dem Staatssekretär des Reichs-Justizamtes eine Konkurrenz zu Plänen für ein Dienstgebäude des Reichsgerichts ausgeschrieben. Die Pläne sollten am 15. Februar 1885 eingereicht werden; das Preisgericht bestand aus Präsident Dr. Simson, Oberreichsanwalt von Seckendorff, Senatspräsident Dr. Drechsler, Geheimer Oberjustizrath Dr. Starke, Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Meyer, Oberbaudirektor Herrmann, Geh. Baurath Endell, Professor Jacobsthal, Oberbaurath Siebert, Oberlandbaumeister Canzler und Oberbaurath Dr. von Leins.

Von 119 Entwürfen erhielten: 1. Preis Ludwig Hoffmann und Peter Dybwad, 2. Preise H. Lender, Eisenlohr und Weigle, 3. Preise E. Vischer und Fueter, E. Giese und Weidner.

Der an erster Stelle preisgekrönte Entwurf hatte in seiner Disposition den Bedürfnissen des Reichsgerichts in möglichst einfacher Weise Rechnung getragen und sich in seiner architektonischen Gestaltung in den Grenzen des damals im Staatsbauwesen Ueblichen gehalten. Seine Ausführungskosten waren auf 2 311 234 Mk. veranschlagt.

Eine nochmalige Prüfung der für den Neubau erforderlichen Raumbedürfnisse Seitens des Reichsgerichts und die in dieser Beziehung zwischen den maßgebenden Behörden stattgehabten Verhandlungen hatten zur Folge, daß für den Ausführungsentwurf eine Modifikation des für die Konkurrenzentwürfe bestimmend gewesenen Bauprogramms verfügt wurde. So sollten insbesondere die Länge des Gebäudes wesentlich eingeschränkt, die Räume der Bibliotheksverwaltung und der Reichsanwaltschaft vermehrt und das Büchermagazin als zweiseitig beleuchteter Raum eingerichtet werden. Die Tiefe der Bureauräume sollte eingeschränkt, ihre Breite vergrößert werden. Für den größeren Theil der Kanzleiräume sollte ein zweites Geschoß aufgebaut werden, die Gerichtsschreibereien sollten sämmtlich im unteren Geschosse vereinigt werden, für die Anlage der Präsidentenwohnung wurden entgegen dem Konkurrenzprogramme bestimmte Vorschriften aufgestellt.

In der Fachpresse wie in der politischen Presse war überdies ganz allgemein die Ausführung eines architektonisch bedeutsamen Monumentalgebäudes gefordert worden, welches nicht nur den Bedürfnissen des Gerichts zu genügen habe, sondern ganz besonders auch die Zeit des nationalen Aufschwunges der deutschen Nation späteren Jahrhunderten vor Augen führen solle.

Am 19. Juni 1885 übertrug der Staatssekretär des Reichs-Justizamtes dem Königlichen Regierungsbaumeister Ludwig Hoffmann auf Grund der vorstehend angeführten neuen Anforderungen „die Ausarbeitung anderweiter Projektskizzen“ und stellte für die Anfertigung dieses Entwurfs die Zeit bis zum Oktober 1885 fest. Die Ausführungskosten dieses Entwurfs berechnete Hoffmann überschläglich mit ca. 4 300 000 Mark.

Der Entwurf wurde der Königlichen Akademie des Bauwesens zur Beurtheilung unterbreitet und kam in deren Sitzung

vom 10. November 1885, zu welcher Hoffmann zugezogen worden war, zur Verhandlung.

Der Entwurf wurde in dem „Gutachten, betreffend den Entwurf des Regierungsbaumeisters Hoffmann vom 11. Oktober d. Js. zum Bau eines Reichsgerichtsgebäudes in Leipzig" vom 17. November 1885 ausführlich besprochen und besonders für die Hallenanlage eine großartigere Disposition gewünscht. Dies Gutachten schließt mit dem Satze: „Wenn die Akademie geglaubt hat, durch die vorstehenden Ausführungen einige Ideen zur näheren Erwägung empfehlen zu sollen, durch welche ihrer Meinung nach der Entwurf des Herrn Hoffmann an einzelnen Stellen noch vervollkommnet werden könnte, so kann sie doch nicht umhin, besonders gegenüber der sehr kurzen Zeit, welche dem Verfasser für die Bearbeitung seines Entwurfs gestellt war, ihre volle Anerkennung für die im hohen Grade befriedigende Lösung auszusprechen, und hieran den dringenden Wunsch zu schließen, daß für die endgültige Feststellung dieser großen und bedeutsamen Aufgabe dem Verfasser demnächst die nöthige Zeit in ausreichenderem Maße gewährt werden möchte."

Das Verlangen nach einem architektonisch bedeutsamen Monumentalgebäude kam auch in der Sitzung des deutschen Reichstags vom 5. December 1885 durch den Abgeordneten Windhorst, welcher den in Brüssel für eine Baukostensumme von 33 600 000 Mark geführten Justizpalast zum Vergleiche heranzog, sehr entschieden zum Ausdruck. Derselbe äußerte u. a.: „Wenn ich die Justizpaläste in ganz Deutschland mir vergegenwärtige, dann muß ich gestehen, daß das kleine Belgien uns bei weitem überflügelt hat, und daß ich glaube mich schämen zu müssen, wenn ich in Leipzig oder auch in Berlin einen Belgier unsere Justizpaläste zeigen müßte. Deshalb bin ich der Ansicht, daß es hohe Zeit ist, gerade in der Stadt, wo ein so großer Konfluxus vieler Fremden stattfindet, endlich ein ordentliches Gebäude aufzuführen. — Für das höchste Gericht in Deutschland erscheinen mindestens solche Räume nothwendig und zweckmäßig, wie sie für den Kassationshof in dem kleinen Belgien vorhanden sind, und ich hoffe, daß wir bei Vorlegung der Pläne die Ueberzeugung gewinnen, es sei auch mit

Rücksicht darauf, daß es ein monumentaler Bau für lange Zeit ist, das Richtige getroffen."

Am 31. December 1885 wurde dem Regierungsbaumeister Ludwig Hoffmann die Anfertigung eines speciellen Kostenanschlags übertragen.

Bei Anfertigung dieses speciellen Kostenanschlags suchte Hoffmann der Möglichkeit einer architektonisch bedeutsameren Durchbildung seines Entwurfs Rechnung zu tragen. Hoffmann schloß diesen speciellen Kostenanschlag mit einer Gesammtbausumme von 6 455 000 Mark am 24. Januar 1886 ab. Seitens des Königlich Preußischen Ministeriums für öffentliche Arbeiten wurde dieser Kostenanschlag einer Revision unterworfen und hierbei auf 6 010 000 Mark ermäßigt. Bei erneuter Prüfung trat eine weitere Ermäßung auf 5 902 000 Mark ein.

In der Erwägung, daß eine sparsame und rationelle Verwendung einer Bausumme vor Beginn der Bauausführung eine einheitliche Bearbeitung des architektonischen und konstruktiv-technischen Theils des Entwurfs erfordere, erhielt Ludwig Hoffmann im Juli 1886 den Auftrag „zur Anfertigung der erforderlichen Grundrisse, Durchschnitte, Façaden und Konstruktionszeichnungen in größerem Maßstabe."

Bei der Ausführung dieses Auftrags, wozu Hoffmann acht Monate Zeit gegeben wurde, bemühte er sich faßt ausschließlich, durch möglichst eingehende Bearbeitung aller konstruktiv-technischen Einzelentwürfe zu erreichen, daß allen technischen Anforderungen in möglichst einfacher und praktischer Weise genügt werde und daß die architektonische Durchbildung an jener Stelle sich mit den technischen Anforderungen in der einfachsten und somit für die Ausführung leichtesten und billigsten Weise verbinden lasse.

Bis zum 20. März 1887 fertigte Ludwig Hoffmann neben der Bearbeitung der Konstruktionen der Dächer, der Decken, der Treppen, der Fundirung u. s. w. Specialentwürfe für die Beleuchtungsanlage, für die Be- und Entwässerungsanlage, für die elektrischen Signal- und Telephonleitungen, sowie ein Specialprogramm und eine Transmissionsberechnung für den Entwurf

zur Centralheizungsanlage auf zusammen 55 Blatt Zeichnungen mit den speciellen Kostenberechnungen und Erläuterungsberichten an.

Die Ausführung der schwierigeren Eisenkonstruktion übernahm Ingenieur R. Cramer in Berlin, welcher insbesondere die Konstruktionen des Büchermagazins, der Decken über dem großen Sitzungssaal und dem Festsaal der Präsidentenwohnung, sowie die Konstruktion des eisernen Kuppeldaches entwarf und rechnerisch begründete.

Nachdem Ludwig Hoffmann in der Zeit vom Frühjahr 1885 bis zum Frühjahr 1887 die Entwürfe in architektonischer und technischer Beziehung, sowie die speciellen Kostenanschläge für die Bauausführung bearbeitet hatte, wurde er im Mai 1887 mit der architektonischen Leitung bei der Bauausführung betraut.

Die geschäftlich-technische Leitung wurde im Juni 1887 dem Garnison-Bauinspektor a. D. Scharenberg übertragen.

Die Ueberwachung der Bauausführung geschah durch eine Baukontrolle-Kommission, welcher die Herren Geh. Ober-Regierungsräthe Meyer, A. Busse und Reichsgerichtsrath Schmalz angehörten. An die Stelle des Ersteren traten in der Folge die Herren Geh. Ober-Regierungsräthe Hagens, Gutbrod und von Genthe.

Von großem Einflusse für die schließliche architektonische Gestaltung der Außenfaçaden und der Höfe war eine Studienreise, welche Hoffmann im Herbst 1887 nach Italien ausführte. Die mächtigen Eindrücke, welche damals neben den Ueberresten der alten römischen Bauwerke, insbesondere die Bauten der Michele Sanmicheli, Palladio, Vignola, Sangallo und Perruzzi auf ihn ausübten, veranlaßten ihn, in der ersten Zeit der Bauausführung, in welcher er besonders mit der Durcharbeitung der Ausführungszeichnungen für die Maurerarbeiten beschäftigt war, nicht nur die Bauten der vorgenannten Renaissancemeister, sondern auch deren Lehrbücher und die Lehrbücher, welche Jenen zum Studium gedient hatten, in eingehendster Weise zu studiren. In dieser Zeit fertigte Hoffmann u. A. schriftliche Uebersetzungen und Bearbeitungen der Lehrbücher der Palladio, Vignola, Scamozzi und Serlio an, um sich so in den Geist jener Zeiten zu vertiefen.

Im Jahre 1888 waren die Fundirungsarbeiten von Meißner & Miersch-Leipzig ausgeführt worden, ihnen schlossen sich im Frühjahr 1889 zunächst die Maurerarbeiten des Untergeschosses von Möbius-Leipzig an, welchen 1889 und 1890 die Maurerarbeiten der oberen Geschosse und der Dachwölbung von Nolte-Leipzig (Polir Eckhardt) folgten. Hiernach kamen die Sandsteinarbeiten der Hoffaçaden und sodann die Sandsteinarbeiten der Außenfaçaden, der Halle, des Hauptvestibuls, der Haupttreppe, der südlichen Einfahrt u. s. w. zur Ausführung, welchen sich die lediglich künstlerischen Arbeiten der Façaden und der innere Ausbau anschlossen.

Die Centralheizungsanlage wurde von David Grove-Berlin ausgeführt.

Unter dem nördlichen Hofe liegt das Kesselhaus. Die große Halle, die Korridore und Treppenhäuser, sowie die Säle, in welchen ein beständiger Luftwechsel erwünscht ist, werden mit warmer Luft, die Arbeitsräume dagegen mit warmem Wasser beheizt.

Im Herbst 1889 hielt sich Hoffmann in Süddeutschland auf, um besonders in der Residenz zu München, im Schlosse zu Schleißheim, im Rathhause zu Augsburg, in der Residenz zu Würzburg u. s. w. die Wirkungen barocker Innenräume und ihrer Details zu studiren. Im Winter dieses Jahres besuchte er Brüssel und London.

Im Frühjahr 1890 setzte Hoffmann seine Studien in der Residenz zu Würzburg fort und besuchte gleichfalls studienhalber die Schlösser zu Bruchsal und Aschaffenburg.

Im Sommer 1890 bereiste er Belgien und Holland. Hier waren es besonders die inneren Holzarbeiten, die Metallarbeiten und die Glasmalereien, welche ihn nach Brüssel, Brügge, Furnes, Ypern, Gent, Mecheln und Antwerpen führten. Auf der Rückreise setzte er seine Studien barocker Innenräume in den Schlössern zu Brühl und Wilhelmsthal fort. Zu gleichem Zwecke hielt er sich im Herbst 1890 in Prag auf.

Bevor Hoffmann die Detailentwürfe zu den Außenfaçaden abschloß, bereiste er im Herbste 1891 nochmals Oberitalien zu

eingehenderem Studium der in der Detailausbildung der Bauten Palladios und Sanmichelis erreichten Wirkungen. Hierbei besuchte er die von jenen Meistern in Verona, Venedig, Malcontenta, Maser, Fanzolo, Piombino, Quinto, Lisiera, Cricoli und Rovigo u. s. w. ausgeführten Bauwerke.

Im Herbste 1892 führte ihn das Studium der Details der alten römischen Baureste wiederum für mehrere Wochen nach Rom. Dem dortigen Aufenthalte schloß sich ein Besuch des Vignola'schen Schlosses zu Caprarola an, woselbst er mancherlei Anregung für die Detailausbildung der großen Halle fand.

In diesen beiden Jahren besuchte Hoffmann außerdem zum Studium von Holzdetails wiederum Augsburg und München.

Im Jahre 1893 waren es vorzugsweise die Entwürfe der Schmiedearbeiten und der frei anzutragenden Stuckarbeiten, welche ihn zu einer Reise nach Süddeutschland und Oesterreich bewogen. Besonders in Salzburg, Linz, in den Klöstern St. Florian und Melk, in St. Pölten, Wien und Klosterneuburg fand er vielfache Anregung und die beste Gelegenheit zum Studium der Technik dieser Zweige des Kunsthandwerks.

In den Jahren 1894 und 1895 führte ihn das Studium der alten Kronleuchter in romanischen Kirchen nach Goslar, Hildesheim u. s. w.

Wohl selten hat ein Architekt in gleich sorgfältiger und gleich peinlich gewissenhafter Weise seine Arbeiten vorbereitet und durchgeführt, wie Hoffmann beim Reichsgerichtsgebäude dies gethan. Hat er doch auch den untergeordnetsten Räumen der Nebengeschosse, wenn auch in der denkbar einfachsten Weise, ein charakteristisches Raumgepräge gegeben. Nicht die entlegenste Ecke, nicht der nebensächlichste Bautheil waren ihm zu gering, als daß er sie nicht mit dem gleichen Interesse und der gleichen Sorgfalt bedacht und durchgebildet hätte, wie das hervorragendste Schmuckstück seines bedeutsamsten Raumes.

Aber nicht allein mit der Bearbeitung der Pläne begnügte er sich. In kurzen Zwischenräumen besuchte er die Ateliers der verschiedenen Künstler und die Werkstätten der verschiedenen Kunsthandwerker, um eine einheitliche Bearbeitung in dem gleichen

Sinne für jeden Kunsttheil zu sichern und auf diese Weise die jetzt im Aeußeren und im Innern des Gebäudes so sehr überraschende, überall durchaus einheitliche Wirkung zu erzielen. Nicht das kleinste Gesimsglied all' der Holzdecken, der Paneele und der Thüren gelangte zur Ausführung, ohne daß Hoffmann selbst deren Wirkung an mehrfachen Versuchen sorgsamst erprobt hatte, nicht das kleinste Plättchen der vielen Sandsteinarbeiten im Innern, in den Höfen und an den Außenfaçaden wurde ausgeführt, ohne daß Hoffmann selbst den Steinmetzen angegeben hatte, in welcher Weise er die Flächen behandeln und wie breit er die Spitzeisenzuschläge zu machen habe. Selbst zu den verschiedenen Beleuchtungskörpern ließ er zunächst von Buchbindern Modelle in natürlicher Größe an Ort und Stelle anfertigen, um so deren Größe und Form für jeden Raum festzustellen. So weit möglich wurden die Kronleuchter dann in der Nähe Leipzigs angefertigt, um noch in den Fabriken selbst deren Ausführung kontroliren und beeinflussen zu können.

Dabei mag in den langen Jahren der Bauausführung nur selten ein Abend vergangen sein, an welchem Hoffmann nicht durch die Aufstelluug gewissenhafter Kostenbilanzen sich klar machte, in welcher Weise er innerhalb der geringen Bausumme an jeder Stelle den gewünschten Effekt am besten und sichersten erreichen könne.

Hoffmann wurde im eigenen Atelier von einer Anzahl Fachgenossen unterstützt, welche mit größter Begeisterung und vollster Hingebung der großen Aufgabe sich zu widmen jeder Zeit bereit waren. Architekt Dybwad, sein Partner bei dem Konkurrenzentwurfe, welcher an dem von ihm entworfenen und ausgeführten Herrenhause des Kammerherrn von Frege-Weltzien zu Abtmanndorf und der Villa Arndt Meyer zu Leipzig, ein ungewöhnliches künstlerisches Können, eine überaus feine, zurückhaltende Empfindung und einen selten praktischen Sinn bewies, stand ihm während der ganzen Bauzeit zur Seite. Wir nennen weiter den Kgl. Regierungsbaumeister Wendorff, dessen große Gewissenhaftigkeit und Umsicht im Disponiren ihm in einer Anzahl von Konkurrenzen zu größeren Schulbauten erste Preise eintrugen, und den Kgl.

Regierungsbaumeister Böthke, dem Sieger in der Schinkelkonkurrenz des Jahres 1891, einen hochbegabten und überaus eifrigen Architekten, welcher Hoffmann in der letzten Zeit besonders bei dem Entwerfen und Durcharbeiten der ornamentalen und figürlichen Schmuckstücke zur Seite stand. Wir erwähnen den Kgl. Regierungsbaumeister Werdelmann, der jüngst aus der Konkurrenz zu einer großen öffentlichen Badeanstalt in Breslau als Sieger hervorging und mit deren Ausführung betraut wurde. Er unterstützte Hoffmann während des letzten Theils der Bauausführung besonders beim Bearbeiten der Entwürfe für die vielfachen Kunstschmiedearbeiten und bei der Durcharbeitung der reizvollen Holzarbeiten im westlichen Treppenhause der Präsidentenwohnung. Wir nennen aus den letzten Jahren die Architekten Meynig, Kummer und Hirsch, welche unter Anderen bei der Anfertigung der sehr umständlichen Tischlerzeichnungen für die 7 Sitzungsäle, den Speisesaal und den Rechtsanwaltsaal mit äußerstem Fleiße und großer Gewissenhaftigkeit thätig waren. Wir gedenken unter Anderen des Kgl. Regierungsbaumeister Schmalz, der Kgl. Bauführer Kirchhoff, Geyer, Teubner, Hennig, Diehl, Becker und Usadel, der Architekten Hanrath, Döring und Ende, welche in früheren Jahren Hoffmann's Atelier angehörten. Kein anderer großer Bau dürfte in unserer Zeit eine gleiche Zahl tüchtiger Kräfte zu gleich begeisterter Mitarbeit vereinigt haben, wie der Reichsgerichtsbau in Hofmann's Atelier. Und wenn die gewissenhafteste und anstrengendste Arbeit diesen Kreis bis zu später Abendstunde in ernstem Schaffen zusammengehalten hatte, fand sich immer noch Zeit, um dann beim Glase Bier in launiger Weise die Sorgen des Tages zu vergessen.

Aber auch auf den anderen Kunstgebieten wußte Hoffmann die ersten Kräfte zu begeisterter Mitarbeit zu gewinnen. Von Bildhauern war es zunächst Otto Lessing-Berlin, welcher Jahre lang sein ganz besonderes Interesse dieser Aufgabe zuwandte. Außer den Modellen zu den ornamentalen Skulpturen an den Façaden, in den Vestibülen, dem Haupttreppenhause, der Halle, dem großen Sitzungssaale, den mittleren Senatssälen und dem Festsaale fertigte er für den Bau die Modelle zu nicht weniger

als 78 zumeist über Lebensgröße ausgeführte Figuren. Lessing scheute nicht die Mühe, beim Beginn seiner Arbeiten für Monate nach Leipzig überzusiedeln, um an Ort und Stelle und im Zusammensein mit Hoffmann sich zunächst in den eigenartigen Charakter dieses Baus einzuarbeiten. Bildhauer Giesecke-Berlin bearbeitete mit der ihm eigenen Sorgfalt und Liebenswürdigkeit fast sämmtliche Modelle zu den Holzschnitzarbeiten in vorzüglicher Weise, während Nikolaus Geiger-Berlin in seinen herrlichen Reliefs in der Halle Kunstwerke allerersten Ranges schuf. Bildhauer Volke führte mit größtem Geschick und in vortrefflicher Technik die hauptsächlichsten Steinbildhauerarbeiten aus, während Bildhauer Steiner-Leipzig mit äußerstem Fleiße und größter Sorgfalt während der ganzen Bauzeit die Herstellung aller Architekturmodelle leitete und überdies noch die Stuckarbeiten der großen Räume ausführte. Meister Linnemann-Frankfurt a. M. ist der geistvolle Schöpfer von nicht weniger als 35 farbigen Glasfenstern im Bau, welche, in der mannigfachsten Weise ausgeführt, das Beste geben, was seit langer Zeit auf diesem Gebiet geleistet wurde. Woldemar Friedrich uud Max Koch haben besonders die Präsidentenwohnung mit einer Reihe vorzüglicher Wand- und Deckengemälde geschmückt.

Ein ganz besonderes Interesse schenkte Hoffmann den Kunstschmiedearbeiten. An den besten alten Beispielen Oesterreichs und Deutschlands studirte er mit besonderer Sorgfalt die alte Technik der Schmiedekunst. Zu nicht weniger als 23 Thoren und Thüren, zu 4 Fensterverkleidungen, zu den Geländern in 7 Treppenhäusern, zu mannigfachen Heizungsvergitterungen und zu einer großen Anzahl Laternen, deren an 80 Stück im Bau ausgeführt sind, fertigte Hoffmann die Entwürfe an. Hermann Kayser-Leipzig schmiedete alle äußeren Thore in vortrefflichster Technik und in gewissenhaftester Durchführung. Holdefleiß-Berlin leistete in den Thüren des Vestibüls, in den 4 Thoren an der Halle des oberen Hauptgeschosses, in den Thüren des östlichen Treppenhauses der Präsidentenwohnung, in dem herrlichen, in Bronze geschmiedeten Geländer dieses Treppenhauses, in fast allen, theils in Kupfer, theils in Eisen kunstvoll geschmiedeten Laternen, in den kupfernen Kandelabern und

Kupferplatten der Halle und des nördlichen Korridors eine für die kurze Zeit der Ausführung geradezu überraschende Menge vorzüglichster Schmiedearbeiten. Auch die von Langer-Methling-Berlin geschmiedeten Geländer der Treppen seitlich der Bibliothek und der Nebentreppen, sowie seine Thore und Heizungsgitter gehören zu dem Besten auf diesem Gebiet. Die von Fritzsche-Leipzig ausgeführten Thore und Fensterverkleidungen reihen sich den vorher genannten Arbeiten würdig an.

Als Hoffmann in der letzten Zeit der Ausführung mit Arbeiten immer stärker bedrängt wurde, erklärte sich Professor Messel, der Leiter der Möbelklasse am Kunstgewerbemuseum zu Berlin, in ebenso liebenswürdiger wie uneigennütziger Weise bereit, einen Theil der Möbel und zwar die Möbel zu den Senatssitzungssälen, zu den Berathungszimmern, zum Rechtsanwaltssaale und zu den Zimmern der Senatspräsidenten zu entwerfen und mit seinen Schülern durchzubilden.

Eine ungewöhnliche Menge vorzüglicher Kunstwerke, das Resultat mehrjähriger begeisterter Arbeit hervorragendster deutscher Künstler, sind im Reichsgerichtsgebäude vereinigt.

Hoffmann's Verdienst ist es, bei seinen Plandispositionen ganz besonders darauf Rücksicht genommen zu haben, daß jedes Kunstwerk an einer dafür vorzüglich geeigneten Stelle sich befinde und daß es somit voll und ganz zur Wirkung komme. Hoffmann's Verdienst ist es aber auch, daß er die Ausführung dieser nach seinen Angaben angefertigten Kunstarbeiten soweit beeinflußt hat, daß sie im Maßstabe und in der Behandlungsweise dem Charakter des jemaligen Raumes so sehr sich anschmiege, daß das Ganze wie aus einem Gusse gefertigt erscheint. Bei den hervorragendsten und leistungsfähigsten Künstlern, wie sie hier thätig waren, ist es ganz besonders dankbar anzuerkennen, daß sie sich entschließen konnten, nicht in erster Linie die Wirkung ihrer eigenen Schöpfung allein, sondern vielmehr zunächst die architektonische Gesammtwirkung des Baus zu berücksichtigen.

Ludwig Hoffmann.

Wohl niemals wurde eine der größten und künstlerisch schwierigsten monumentalen Bauaufgaben eines großen Reichs einem Architekten als Erstlingswerk anvertraut, wie dies hier bei Hoffmann der Fall war, wohl niemals fand ein Werk nach seiner Vollendung bei den hervorragendsten Fachgenossen wie bei den Laien eine so einheitliche Anerkennung und Bewunderung wie hier.

Ludwig Hoffmann ist der Sohn des verstorbenen, seinerzeit in parlamentarischen Kreisen als Referent der Civilehegesetz-kommission bekannten Reichstagsabgeordneten und Präsidenten des hessischen Abgeordnetenhauses Dr. jur. Hoffmann in Darmstadt. Nach Ablegung des Maturitätsexamens auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt besuchte er die königliche Kunstakademie zu Kassel und hiernach die technische Hochschule zu Berlin, woselbst er ein besonders bevorzugter Schüler des „alten Strack" war. Nach Ablegung des ersten Staatsexamens in Berlin war er als königl. Regierungsbauführer bei Ausführung der Kriegsakademie thätig. Hierbei beschränkten sich seine Arbeiten im Wesentlichen auf praktische und geschäftlich technische Dinge. Für seine künstlerischen Neigungen blieben ihm nur die Abendstunden. Er nahm damals an der Schinkel-Konkurrenz theil und erhielt hierbei außer der Medaille einen Studienreisepreis. Ebenfalls neben seiner Thätigkeit beim Bau der Kriegsakademie betheiligte er sich an der Konkurrenz zur Bebauung der Museumsinsel in Berlin und legte gleichzeitig das höhere Staatsexamen ab. Hierauf trat er die Schinkel-Studienreise nach Italien an.

Dort erhielt er die Nachrichten, daß das preußische Kultusministerium den Konkurrenzentwurf zur Bebauung der Museumsinsel „wegen der überraschenden Einfachheit und Klarheit" der Lösung angekauft habe, daß die Militärbauverwaltung ihm allein

von den beim Bau der Kriegsakademie beschäftigten Architekten und Beamten für seine umsichtige und gewissenhafte praktische Thätigkeit bei der Ausführung jenes Baues, sowie für seine vorsichtige und sparsame finanzielle Verwaltung eine beträchtliche Gratifikation verliehen habe, sowie daß ihm von der königl. technischen Oberprüfungskommission für sein mit der Gesammtnote „mit Auszeichnung" bestandenes höheres Staatsexamen ein weiterer Studienpreis zuerkannt worden sei.

Aus diesen kurzen Notizen ersehen wir, daß Hoffmann schon bei dem Eintritte in seinen Beruf nach den verschiedensten Richtungen sich ungewöhnlich tüchtig erwies, und daß er in jeder Richtung das, was er ergriff, auch mit großem Erfolge durchführte. Seine Resultate bei den Konkurrenzen, bei welchen er als Jüngster mit den hervorragendsten älteren Architekten erfolgreich stritt, zeigen seine große künsterische Begabung, die außerordentliche Anerkennung seiner geschäftlich technischen und finanziell sparsamen Thätigkeit beim Bau der Kriegsakademie läßt seine peinliche Gewissenhaftigkeit und geschäftliche Umsicht erkennen. Daß er neben seiner Thätigkeit bei diesem Gebäude, welche ihn gerade in der letzten Periode des Tags über in anstrengendster Weise beanspruchte, sich des Abends noch für sein höheres Staatsexamen vorbereitete und dann des Nachts den Konkurrenzentwurf zur Bebauung der Museumsinsel ausarbeitete, das ist, zumal wenn man bedenkt, daß er jede dieser drei großen Arbeiten mit ungewöhnlichem Erfolge durchführte, der Beweis einer seltenen Arbeitskraft, eines eisernen Fleißes und überaus großer Energie. Brachte er es doch damals fertig, drei Tage und zwei Nächte ohne eine Minute Schlafs in anstrengendster Thätigkeit zu bleiben.

Während seiner ersten Studienreise, welche er zusammen mit Architekt Dybwad ausführte, entstand in einem kleinen Gasthause zu München der Konkurrenzentwurf zum Reichsgerichtsbau.

Man darf sich Hoffmann nicht als einen phantastischen Künstler mit überschwenglichen Neigungen vorstellen, er hat vielmehr ein überaus ruhig bedenkendes und scharf beobachtendes Wesen, das jedoch nach reiflicher Ueberlegung sein Ziel mit größter Energie verfolgt.

Hoffmann hat stets an Alles, was für den Bau geschah,

zumeist aber an sich selbst die höchsten Anforderungen gestellt. Er scheute keine Mühe, auch den geringsten Theil so lange und so oft wiederholt durchzuarbeiten, bis er die ihm bestmögliche Lösung erreicht hatte. Sogar an schon in Stein ausgeführten Bautheilen nahm er noch Veränderungen vor, wenn er sich dadurch größere Wirkungen versprechen zu können glaubte. Und als er hierbei einmal gefragt wurde, ob er sich denn nicht vor den Arbeitern genire, erwiderte er ruhig: „Ich arbeite hier nicht für die wenigen Arbeiter, ich arbeite hier für Jahrhunderte.“

An seinem Werke erkennt man, daß er in der klassischen Zeit, wie in den Zeiten der Renaissance und des Barok vorzüglich Bescheid weiß. Für ihn ist es nebensächlich, in welchem Stile er arbeitet, welche Motive er verwendet; ihm kommt es vor Allem darauf an, bestimmte Wirkungen zu erreichen und bestimmte Empfindungen zu erwecken. Die Formen und Gliederungen sind lediglich die Buchstaben der architektonischen Sprache; die Gedanken, welche der Architekt hierin ausspricht, und die Art, wie er dies thut, sind individueller Natur. Und daß es Hoffmann an Gedanken nicht fehlt, daß er die architektonische Sprache nach jeder Richtung vorzüglich in der Gewalt hat, das kann man an dem überwältigenden Eindruck beobachten, welchen der Laie beim Eintritt in jeden Raum von Neuem, und zwar stets in anderer Weise empfindet.

Seit der gemüthvollen Kunstthätigkeit früherer Jahrhunderte wurde wohl kein Monumentalbau errichtet, bei welchem in den Ateliers wie auch mit den vorübergehend an Ort und Stelle für den Bau thätigen Künstlern aus gleich ernster Arbeit und gleich idealem Streben ähnliche freundschaftliche Beziehungen entstanden sind, wie dies beim Reichsgerichtsbau in Hoffmann's Atelier der Fall war. Aus der gegenseitigen Achtung vor der Leistung, aus dem Bewußtsein, mitzuwirken an einer der großartigsten Aufgaben nicht allein unserer Zeit, entstand bei Allen, welche mit Hoffmann für das Gelingen der Sache ihr Bestes einsetzten, ein Gefühl freundschaftlicher Zusammengehörigkeit, welches die Vollendung dieses Werkes weit überdauern wird.

Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

Pierer'sche Hofbuchdruckerei.
Altenburg.

Bögl